

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 27. August 1938

Nr. 201

Lasset euch

von der SdP

nicht provozieren!

## Scharfe Warnung an die SdP

Rundfunk-Erklärung gegen SdP-Aufruf — Britisches Radio für Prag  
Die Sudetendeutsche Partei braucht Zwischenfälle

### Die Erklärung im Sender Melnik

Prag. In der gestrigen Abendsendung um 19.15 Uhr gab der Prager deutsche Rundfunk folgende Erklärung durch:

Durch ein mühsames Sammeln verschiedener Bagatelldinge aus Polizeichroniken und die Aufschauflung dieser Vorfälle durch die ausländische Propaganda hat die Sudetendeutsche Partei, deren Mitglieder auch heute bei Lord Runciman erschienen waren, ihre Vorbereitungsarbeiten für die Steigerung des Drucks auf den tschechischen Verhandlungspartner eingeleitet. Daß diese Tätigkeit ihren politischen Zwecken sowohl im Inlande als auch im Auslande dienen sollte, hat die Parteileitung heute klar und eindeutig bewiesen. Sie hat an ihre Anhänger einen Aufruf erlassen, in welchem sie versucht, der Welt einzureden, daß die Anhängerschaft der Sudetendeutschen Partei durch marxistische Terroristen bedroht sei, die sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten suchen. Diese kunstvolle, aber leicht durchschaubare Konstruktion dient der Parteileitung zum Vorwand, von ihren bisher geltenden Weisungen an die Anhängerschaft abzurücken und auf die weitere Unmöglichkeit hinzuweisen, die Verantwortung für Freiheit und Vermögen dieser Anhänger zu tragen. Die Leitung der Sudetendeutschen Partei stellt es seit heute den Anhängern frei — hier zitieren wir wörtlich den Aufruf — „in allen Fällen, in denen sie angegriffen werden, von dem Recht der Notwehr Gebrauch zu machen“.

Diese Worte zeigen deutlich, daß die zwei Unterzeichner des Aufrufes, Herr Dr. Fritz Kühner und Herr Karl Frank, sich eine Rolle anmaßen, für die sie keine Legitimation besitzen. Das Innenministerium der Tschechoslowakischen Republik, deren Organe alle Ursachen und Urheber der sogenannten Zwischenfälle genau kennen, konstatiert mit voller Autorität, daß der Aufruf einer jeden ernstlichen Grundlage entbehrt. Sollte der Aufruf von jemandem zum Anlaß der Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit mißbraucht werden, so wird jeder, der im Geiste dieses Aufrufes handelt, an dem strengen und energischen Vorgehen des staatlichen Sicherheitsdienstes scheitern. Das Innenministerium macht die Bürger dieses Staates aufmerksam, daß auch die Verbreitung dieses Aufrufes eine geschwändrige Handlung darstellt. Die Ordnung und Ruhe in der Republik werden durch die verantwortlichen Organen des staatlichen Sicherheitsdienstes aufrecht erhalten und durch keine illegale Notwehr.

Mitteilungen über eine deutsche Demarche, die sudetendeutsche Frage betreffend, in einigen europäischen Hauptstädten; eine englische amtliche Rundfunkeklärung zum tschechoslowakischen Problem; ein die „Notwehr“ freigebender, also zur Gewaltanwendung auffordernder Aufruf der SdP und eine scharfe Regierungserklärung gegen diesen Aufruf, und dies alles knapp vor der mit äußerster Spannung erwarteten Rede Sir Simons — diese Ereignisse eines Tages offenbaren die Zuspitzung unserer innenpolitischen und der weltpolitischen Situation.

### Wieder Drohungen Deutschlands

England anerkennt Versöhnlichkeit Prags

London. Der amtliche britische Rundfunk hat Freitag nach Mittag folgenden Bericht ausgegeben:

In der Presse wird den Nachrichten aus Prag große Bedeutung beigemessen, denen zufolge die tschechoslowakische Regierung eine neue Grundlage für die Annäherung in der sudetendeutschen Frage erwägt. An informierten Stellen wird dies als etwas angesehen, was beweist, daß die Regierung in ihrem Bemühen um die Auffindung einer Lösung tatsächlich von versöhnlichem Geiste durchdrungen ist. In London ist nicht bekannt, welches diese neuen Vorschläge sind, es wird jedoch hervorgehoben, daß es offensichtlich höchst wichtig sei, daß ein gleich verhältnißvoller Geist auch auf Seite der Sudetendeutschen gezeigt werde und daß in diesem Stadium alle beteiligten Faktoren ihre Bemühungen auf das Ziel richten, jedweder Aktion auszuweichen, die auf eine Trübung der Atmosphäre gerichtet ist.

Eine ähnlich lautende amtliche Rundfunkmeldung, die Freitag abends im Londoner Sender verbreitet wurde, schließt mit den Worten:

In London empfindet man das offenbare Bestreben eines Teiles der reichsdeutschen Presse, kleine Ereignisse zu Presseangriffen gegen die Tschechen und gegen den guten Willen der Prager Regierung auszunützen, als einen bedauerlichen Umstand.

### Demarchen der deutschen Gesandten

Prag. Wie erst jetzt bekannt wird, haben vor etwa fünf Tagen die Gesandten Deutsch-

lands einige Mächte, bei denen sie beglaubigt sind, von der Auffassung des Reiches verständigt, daß Deutschland den Frieden wünsche und daß es das Verlangen habe, die sudetendeutsche Frage möge in Ruhe gelöst werden. Sollten aber die Verhandlungen, die ohnehin lange dauern, scheitern, dann müßte Deutschland sich bestreben, zur Lösung dieser Frage beizutragen. Bezeichnend ist, daß wohl der deutsche Gesandte in Moskau die Sowjetregierung von dieser Auffassung Deutschlands in Kenntnis gesetzt hat, nicht aber der deutsche Gesandte in Paris die Regierung Frankreichs. Die Mitteilung an die Sowjetregierung, mit der sonst Deutschland sich hütet, in nähere Beziehungen zu kommen, wird damit erklärt, daß Deutschland sich im japanisch-russischen Konflikt neutral verhalten habe und daß es von Rußland auch ein dementsprechendes Verhalten in den europäischen Fragen erwarte.

Dieses Vorgehen Deutschlands reißt sich in die deutsche Außenpolitik der letzten Wochen ein, die darin besteht, die Tschechoslowakei in der Presse ununterbrochen anzugreifen, sie womöglich bei allen Mächten zu diskreditieren und durch Drohungen die Sudetendeutsche Partei bei ihren Verhandlungen über die Lösung des nationalen Problems zu unterstützen. Diese Politik der Drohungen dürfte aber bei den Westmächten nicht die von Deutschland erwartete Aufnahme finden, denn weder die Westmächte noch die Tschechoslowakei werden sich durch diese Drohungen einschüchtern lassen. Die Antwort auf die deutsche Demarche wird England heute durch den Mund Sir John Simons geben.

In der Erklärung des amtlichen britischen Rundfunkdienstes über die Situation in der Tschechoslowakei wird hervorgehoben, daß es angesichts des verhältnißvollen Geistes der tschechoslowakischen Regierung „offensichtlich höchst wichtig ist, daß ein gleich verhältnißvoller Geist auch auf Seite der Sudetendeutschen gezeigt werde“. Am selben Tag, am Freitag, hat die SdP auf ihre Art zu den Bemühungen, jede Trübung der Atmosphäre zu verhindern, beigetragen, hat sie klar und eindeutig geoffenbart, daß in ihren Reihen für den Geist der Verhältnißlichkeit kein Platz ist, daß sie unbedingt eine Erschwerung der Situation, eine Vergiftung der Atmosphäre will. Sie hat es getan durch die Veröffentlichung jenes Aufrufes, gegen den in einer scharfen Erklärung das Innenministerium Stellung nimmt, in einer auch durch den tschechoslowakischen Rundfunk verbreiteten Erklärung, die die Bevölkerung vor der Befolgung dieses Aufrufes, der zur „Notwehr“ auffordert, eindringlich warnt.

Die Verbreitung dieses Aufrufes ist verboten. Aber es werden ihn längst alle deutschen Staatsbürger kennen, er wurde bereits Freitag mittag durch den Leipziger Sender in die Welt geschrien. Und wo immer in der Welt ein politisch urteilsfähiger Mensch den Wortlaut dieses Aufrufes gehört hat, wird er sich vor Staunen kaum zu fassen vermögen. Wie, das ist möglich? Führer einer Partei, Mitglieder des Parlamentes, sondern ihre Anhänger durch den ausländischen Rundfunk auf, in allen Fällen, in denen sie angegriffen werden, von dem Rechte der Notwehr Gebrauch zu machen? Sie fordern also ihre Anhänger zu offenem Kampf auf, und dieselben Politiker tun es, die der Welt — freilich vergebens — einzureden versuchen, die Sudetendeutschen seien so furchtbar unterdrückt, daß sie einen Existenzkampf im wahren Sinne des Wortes führen müssen? Wo in aller Welt, in welchem zweiten Staate der Welt, ist eine solche Handlung verantwortlicher politischer Führer möglich, wo auch nur denkbar? Welches Ausmaß von Freiheit, welche schier unbegrenzte politische Bewegungsfreiheit muß dieser Staat einer ihm in schroffster Feindschaft gegenüberstehenden Partei gewähren, wenn Parteiführer einen solchen Aufruf zu erlassen wagen!

Aber es handelt sich nicht um den Eindruck auf das Ausland. Das gesamte Ausland, soweit es sich ein objektives Bild der tschechoslowakischen Verhältnisse schaffen will — und es ist der entscheidende Teil des Auslandes —, hat längst die deutsche nazistische Rundfunk- und Propaganda richtig einschätzen gelernt. Wollten Nazifunk und Nazipropaganda durch ihre Deklamation wider die Tschechoslowakei gegen unseren Staat wirken, so haben sie sich bei der Wahl der Mittel und der Methoden gründlich verrechnet, sie haben gegen den Nationalsozialismus, gegen seine machtpolitischen Bestrebungen, sie haben für die Tschechoslowakei gewirkt! Daß just am Tage vor der Rede Sir Simons, just am Tage, da der amtliche britische Rundfunk die Hoffnung ausspricht, auch auf Seite der SdP werde sich der Geist der Verhältnißlichkeit zeigen, — daß just an diesem Tage ein solcher Kampfaufruf veröffentlicht wurde — und durch den reichsdeutschen Rundfunk! —, das wird die Meinung über die SdP, die man sich in England gebildet hat, nur noch bekräftigen. Dieser Aufruf der SdP ist auch bestimmt, innenpolitisch zu wirken, und zwar in zweifacher Beziehung.

Er soll den Druck auf den Verhandlungspartner, auf die Regierung und die Koalitionsparteien, aber auch auf die Mission Lord Runcimans verstärken. Er soll aber auch noch in viel verhängnisvollerer Art wirken: er will die „Zwischenfälle“ schaffen! Die SdP braucht „Zwischenfälle“. Sie braucht sie für ihre Anhänger, deren Kampflust nach Betätigung verlangt, aber sie braucht sie nicht nur für die „Kampflustigen“ Anhänger, sondern nicht minder für jene, die der Meinung sind, man solle doch schon endlich versuchen, mit den Tschechen zu einem Ab-

### In Erwartung der Rede Simons

London. Die gesamte Aufmerksamkeit ist auf die Rede gerichtet, die Schatzkanzler Sir John Simon in Larnak halten wird. Die Voraussage des Anhaltes macht den Blättern keine Schwierigkeiten, da sich die Rede wahrscheinlich mit der Wichtigkeit einer definitiven britischen Politik in der Frage Mitteleuropas befassen wird. Dem „Daily Herald“ zufolge wird der Schatzkanzler erklären, daß an der Festigung des Friedens in Mitteleuropa und der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei die britische Politik hauptsächlich interessiert sei. Wenn ein Krieg ausbrechen werde, werde Großbritannien nicht absteife stehen können. Die Blätter sind aber der Ansicht, daß die Rede des Schatzkanzlers keine Drohungen enthalten wird. Auch der „Daily Express“ teilt mit, daß der Schatzkanzler nachdrücklich verlangen werde, daß die deutsche Pressekampagne gegen die Tschechoslowakei eingestellt und daß alles vermieden werde, was die Spannung in der Welt erhöhen würde, da Lord Runciman das schwierige Problem zu lösen befreit ist. Nach den Informationen Ashton Quairns ist das Prager Problem zwar sehr schwierig, eine Einigung aber nicht unmöglich. Die Aussichten sind ein wenig besser als zur Zeit, da Lord Runciman seine Mission übernommen, es wird aber anerkannt, daß noch sehr viel Zeit und Mühe notwendig sind, wenn die Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß gelangen sollen.

Die Londoner Blätter bescheinigen Freitag die Lage in Prag fast durchwegs als hoffnungsvoller. Die „Times“ sonen: An der Entscheidung der tschechoslowakischen Regierung spielen strategische Rücksichten eine große Rolle. Bei den Verhandlungen mit den Sudetendeutschen kann sich die tschechoslowakische Regierung des Gefühles nicht erwehren, daß sie es mit dem Dritten Reich zu tun hat, das die Tschechoslowa-

lei in mehr als der Hälfte der Grenzen umschließt und das eben jetzt teilweise für die Manöver mobilisiert ist. Der „Daily Express“ bringt gleich, nach der Nachricht über die Fortsetzung der britischen Regierung nach Einstellung der deutschen Pressekampagne gegen die Tschechoslowakei folgende Meldung aus Berlin in besonderem Rahmen: Die deutsche Presse ist aufgebracht gegen die britische Presse, weil sie die nazistischen Blätter der antisowjetischen Kampagne beschuldigt, legt aber heute die Anarische gegen die Tschechoslowakei neuerlich fort.

### Regierungsumbildung in Belgrad

Prag. Wie die „Pr. Pr.“ aus Belgrad erfährt, hat der dort weilende Ministerpräsident Stojadinovic eine Kabinettsbildung vorgenommen. Der Minister für Krieg und Marine Ljubomir Maric, der Minister für Handel und Industrie Dr. Milan Brsanic und der Minister für physische Erziehung Dr. Vjekoslav Miletic haben ihre Demission gegeben, die angenommen wurde. An ihre Stelle treten im Ministerium für Krieg und Marine der bisherige Generalstabchef

der jugoslawischen Armee, General Mitutin Redic, das Handelsministerium übernimmt der Abgeordnete Ingenieur Nikola Radalin und das Ministerium für physische Erziehung der bisherige Bürgermeister von Split Dr. Mirko Vujic. Der neue Kriegsminister General Redic war, bevor er zum Chef des Generalstabes und zum Kriegsminister vortrückte, jugoslawischer Militärattaché in Rom und Armeekommandant in Skoplje.

kommen zu gelangen, der Spannungszustand, der das sudeten-deutsche Wirtschaftsleben ruiniert, sei nicht länger zu ertragen. Ihnen, diesen gemäßigten Geschäftsleuten, soll durch solche „Zwischenfälle“ Klar gemacht werden, daß eine Verständigung angesichts fortwährender Gewalttaten gegen die Sudetenleute nicht möglich ist. Und das alles ist noch die mildeste, die harmloseste Deutung, die man dem Aufruf der Sudetenbewegung geben kann — er will, wahrscheinlich noch ganz anderes, will noch viel mehr!

Denn wenn es „Zwischenfälle“ gibt, bei denen die armen verfolgten, die von der marxistischen „Spalterpartei“ drangsalierten Sudetenleute „in Notwehr“ Gewalt anwenden müssen, dann ist doch vor der Welt „bewiesen“, daß die Staatsautorität zu schwach oder nicht willens ist, die große sudeten-nazistische Mehrheit vor der kleinen marxistischen Minderheit zu schützen, dann ist in jedem Augenblick, den man für günstig hält, der „Anlaß“ zur Intervention da, dann muß „eingeschritten“ werden zur „Wiederherstellung der Ordnung“. Der Aufruf der Sudetenbewegung, von dem nicht erst gesagt zu werden braucht, daß er auf das schwerste gegen etliche Gesetze verstößt, müßte — wenn etliche Anhänger der Sudetenbewegung wären, ihm Folge zu leisten — die verhängnisvollsten Folgen haben. Er ist Aufruf zur Anwendung von Gewalt gegen den politischen Gegner! Er will Deutsche gegen andere Deutsche, Deutsche gegen Tschechen in Auseinandersetzungen mit den Mitteln der Gewalt treiben. Würde dieser Aufruf befolgt, so stünde bald das Land in Flammen.

Wir sind davon überzeugt, daß die Organe des Staates nun vielfach wachsam sein werden und daß sie wirklich jedem Versuch, durch „Zwischenfälle“ die öffentliche Ruhe zu gefährden, mit äußerster Energie entgegenzutreten werden. Hunderttausende Staatsbürger im sudeten-deutschen Siedlungsgebiet — Tschechen, Sozialdemokraten, Kommunisten, Juden — haben gegenüber der nationalsozialistischen „Notwehr“ keinen anderen Schutz als den staatlichen! Denn zum Selbstschutz dürfen sie gerade jetzt, gerade angesichts des Aufrufes der Sudetenbewegung nicht greifen! Sie dürfen gerade jetzt nicht den Vorwand liefern, für nationalsozialistische „Kampfsaktionen“. Obwohl wir sehr gut wissen, wie schwer es den demokratischen Deutschen werden muß, die täglich sich steigenden Sudeten-Propagationen ruhig hinzunehmen, fordern wir doch die Arbeiter zu größter Reife, zu äußerster Zurückhaltung auf! Wir wiederholen, was an dieser Stelle vor einigen Wochen den Arbeitern gesagt wurde: Laßt euch nicht provozieren! Lieber höhnische Worte und Schimpfereien und auch den Vorwurf der Feigheit ertragen, als sich in irgendwelche Auseinandersetzungen mit Sudeten-Neuten einlassen! Es geht ja nicht nur darum, die eine oder andere Kauferei zu verhindern, und nicht darum, der Sudetenbewegung für Verhören und Anklagen zu liefern. Es geht um mehr! Es geht darum, den Frieden im Lande zu erhalten — soweit es auf die sozialistischen Arbeiter ankommt, wird er erhalten bleiben. Und es geht darum, der Sudetenbewegung zu nehmen, durch Unruhen im Lande sei eine Atmosphäre entstanden, die ein Weiterverhandeln mit der Regierung unmöglich mache. Und schließlich handelt es sich darum, dem Nationalsozialismus nicht den gewünschten Anlaß zu einer Intervention finden zu lassen.

So weit es an den sozialistischen Arbeitern liegt, wird gewiß alles getan werden, was zu tun möglich ist, um die von der Sudetenbewegung

„Zwischenfälle“ nicht geschehen zu lassen. Freilich: wer taufen will, findet einen Anlaß dazu. Wer einen „Zwischenfall“ braucht, weiß ihn zu erzeugen. Wer „intervenieren“ will, wird nicht lange um einen Anlaß verlegen sein. Das weiß die Welt, und in diesem Wissen ist sie durch den Aufruf der Sudetenbewegung bestätigt worden. Die demokratischen sudeten-deutschen Staatsbürger werden — und was wäre selbstverständlicher, da sie doch überall in der Minderheit und täglich neuen wirt-

schaftlichen Schädigungen ausgesetzt sind — in den nächsten Tagen ein Höchstmaß von Selbstbeherrschung, von Geduld, von Zurückhaltung aufbringen. Aber je entschlossener sie dazu sind, umso notwendiger ist es, daß die staatlichen Sicherheitsorgane sie, die sich selber nicht schützen können, wirklich schützt! Es ist wohl selbstverständlich, daß der demokratische sudeten-deutsche Vornahme erwartet, daß er diese Treue durch den Schutz des Lebens lohnt!

### Dr. Hodža kündigt neue Verhandlungsbasis an

London, Der „Daily Telegraph“ bringt eine Unterredung seiner Prager Korrespondentin Paula Le Cler mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodža.

Dr. Hodža sprach seine Hoffnung aus, daß eine neue dritte Grundlage für die Verhandlungen, und zwar rasch gefunden werden würde. Wir treten in eine Periode von Ereignissen ein, sagte er, wo die Entscheidung nicht aufgeschoben werden kann. Ich hoffe, daß es mir in einigen Tagen möglich sein wird, genau zu sagen, welche präzisesten Formen die weiteren Bemühungen um die Erreichung eines Kompromisses annehmen werden.

Dr. Hodža sprach seine Hoffnung aus, daß bezügliche Frage, ist ein nebelhafter Begriff. Dieses Problem kann man von zwei Gesichtspunkten sehen: vom Gesichtspunkt des Inhalts und vom Gesichtspunkt der Form. Was den Inhalt anbelangt, so war die Regierung in der Lage, der Partei Heinsins Selbstverwaltungsvorschläge zu machen, die sich nicht allzu sehr von deren eigenen Ansprüchen auf die Macht und auf Erweiterung der Macht unterscheiden. In dieser Phase sind wir einem Einvernehmen nahe. Demgegenüber ist der Vorschlag der Partei Heinsins bezüglich der Form weder mit den tatsächlichen Bedingungen des öffentlichen Lebens in der Republik noch mit der unteilbaren Einheit und Integrität des Parlamentes als der Vertretungsorgan der Nation übereinstimmend. Trotz dieser scheinbaren Unvereinbarkeit, fuhr Dr. Hodža fort, können wir, was die Regierung anlangt, sagen: Es besteht die Möglichkeit einer Regelung gerade darum, weil es die Form ist, über die auf einer neuen Grundlage verhandelt werden soll.

#### Sitzung des Sechser-Ausschuss

Brag Freitag vormittags fand im Abgeordnetenhaus eine Sitzung des sechsgliedrigen Parlamentsausschusses statt, welcher beizwohnten: Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Jan Malypetr, der Vorsitzende des Senates der Nationalversammlung Dr. Fr. Soukup und die Abgeordneten Dr. L. Kabin, Dr. A. Rejzner, Dr. Dufek, Dr. Mlapt, Dr. J. Patejbl, Ostr, Chaluva und Mar. Dr. V. Stasel. Abgeordneter Dr. Rejzner gab eine Uebersicht der Verhandlungen des sechsgliedrigen Ausschusses mit den Mitgliedern des Stabes Lord Runciman. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodža, der gleichfalls an der Sitzung teilnahm, erstattete ein Exposé über die Nationalitätenfragen und beantwortete einige vorgelegte Fragen.

#### Das Bulletin der Minlon Runciman

Brag, Das Sekretariat der Mission Lord Runciman hat Freitag um 17.30 Uhr folgenden Bericht ausgegeben:

Lord Runciman und Gemahlin nahmen gestern abends an einem Musikabend teil, der von Frau Havranová in ihrer Villa „Habovla“ veranstaltet wurde, wo sie übernachteten, früh lehrten sie ins Hotel „Aleron“ zurück.

Heute um 11 Uhr vormittags empfingen Lord Runciman und die Mitglieder seiner Mission den Abgeordneten Dr. Alfred Rofche, Mitglied der politischen Delegation der Sudeten-deutschen Partei, ferner den Abgeordneten Hubert G. Birke, den Vorsitzenden der Fachgruppe für Sozialpolitik bei der Sudeten-deutschen Partei, den Abgeordneten Hans Schüp, den Vorsitzenden der deutschen christlichen Gewerkschaften, Josef Bude, den Vorsitzenden der deutschen Arbeitergewerkschaft und Fr. Wändner, Verwaltungsrat des DGB. (Deutscher Handels- und Industriearbeiterverband), um mit ihnen über die Lage der deutschen männlichen und weiblichen Angestellten in staatlichen und privaten Diensten zu verhandeln. Die Beratungen werden später fortgesetzt werden.

#### De Lacroix bel Dr. Hodža

Brag, Der Vorsitzende der Regierung Doktor Milan Hodža empfing Freitag nachmittags den französischen Gesandten in Prag de Lacroix.

#### Verhandlungen mit den Hafnarbeitern

Paris, Arbeitsminister Pomaret betraute den Sekretär der Volkswirtschaft, den Deputierten Alexander Parodi, mit der Sonderaufgabe des Studiums der Durchführung der Sozialgesetze, in erster Reihe des Gesetzes über die 40stündige Arbeitswoche. Der Minister für öffentliche Arbeiten de Monzie empfing Freitag die Delegierten der Hafnarbeiter. Samstag vorm. sollte nach einem Kommuniqué des Ministers eine Entscheidung in dem Konflikt getroffen werden. In Marseille arbeiteten die Arbeiter normal, haben aber keine Nachtarbeit und keine Überzeitarbeit gemacht. Eine Delegation des Parceller Arbeiter-Syndikats hat dem Präfekten bekannt gegeben, daß sich das Syndikat mit den Hafnarbeitern solidarisch erklären werde, wenn diese gezwungen sein werden, zu besonderen Maßnahmen zu greifen.

Einem Bericht der „Humanité“ zufolge haben die drei Bergarbeiter-Syndikate in den Departements Nord, Aisne und Pas-de-Calais beschlossen, in den Generalstreik zu treten, wenn die Grubenbesitzer die Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht bis 15. September erfüllen. Diese drei Syndikate vereinigen etwa zwei Drittel der gesamten Bergarbeiterschaft in Frankreich. Die nordfranzösischen Gruben beschäftigen insgesamt etwa 250.000 Bergarbeiter.

### General Mlaja: Almadén kriegen sie nicht!

Madrid, (Ag. Esp.) Von einer Befestigung der Estremadurafront kommend, ist General Mlaja hier eingetroffen und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden. Der Oberbefehlshaber erklärte:

„An der Estremadurafront sind alle Maßnahmen getroffen, um die lokalen Erfolge des Feindes zu begrenzen. Wo ihnen das überhaupt möglich war, hatten sie es dem Umstand zu verdanken, daß ihnen nur schwache republikanische Besatzungen gegenüberstanden. In militärischer Hinsicht haben die von den Rebellen eroberten Gebiete keinerlei Bedeutung. Die Wichtigkeit des Feindes war in der Hauptsache, die Republikaner dort zu schwächen, wo sich wichtige militärische Ereignisse abspielten, aber der Feldennut der republikanischen Truppen hat diese Absicht zu nichte gemacht. Die Estremadurafront ist unerschütterlich und die Rebellen werden auch weiter sich ihre Köpfe an ihr zerbrechen. Die Einnahme der Quezsilberggruben von Almadén, an deren Eroberung Franco und seinen Verbündeten soviel liegt, wird für sie ein unerfüllbarer Traum bleiben. Sie werden von den kampfbegeisterten republikanischen Truppen verteidigt, die den Stoß des Feindes bereits aufgehalten haben.“ General Mlaja berichtete dann eine Episode, die sich soeben in der Zone von El Carnelil ereignet hat, wo mehrere Abteilungen Rebellenkämpfer unter dem Ruf „Es lebe die Republik!“ geschlossen zu uns übergegangen sind. Mlaja sagte zum Schluß: „Die republikanischen Soldaten können heute mit als die besten der Welt angesehen werden.“

#### 16 Tote nach einem Bombenanschlag

Jaffa, (Havas.) Freitag in den frühen Morgenstunden wurde im Bazarviertel von Jaffa ein in seinen Wirkungen fürchterliches Attentat verübt. Unter die Massen der Käufer und Verkäufer wurde eine Bombe geschleudert, durch deren Explosion 16 Araber getötet und 30 Araber verwundet wurden. Das Attentat hat in der ganzen Stadt große Erregung hervorgerufen. Vor der Anglo-Palästina-Bank rottete sich eine große Menschenmenge zusammen, welche das Gebäude der Anglo-Palästina-Bank in Brand zu stecken versuchte. Britische Truppen waren rechtzeitig zur Stelle, so daß nur die Frontseite des Bankgebäudes ausbrannte. Auf einen Direktor der Englischen Bank wurde ein Anschlag verübt.

#### Kanada — Rüstungsbasis für England

Ottawa, (Havas.) Die britische Mission, die mit der Organisation eines Zentrums für den Bau von Militärflugzeugen in Kanada betraut ist, hat bereits alle Konstrukturen an zwei Orten verlammt, die dort nunmehr zwei große Fabrikzentren errichten. Es handelt sich um den ersten Fall, daß die kanadische Industrie auf eine solche Weise für Arbeiten zur Verteidigung des britischen Imperiums herangezogen wird.

#### Japan bestreitet die Anwendung von Giftgasen

Tokio, Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums erklärte Pressevertretern, die in China kämpfenden japanischen Truppen hätten niemals Giftgas verwendet. Allerdings hätten Japaner im Notfall zur Verdeckung ihrer Bewegungen künstlichen Nebelschleier verwendet. Dagegen erklärte der Sprecher, daß gerade chinesische Abteilungen es seien, welche nicht nur Giftgas, sondern auch Cholera-Bazillen anwenden.

## DIE SPIONIN

VON W. STERNFELD

Die Bestellung der Vertrauensleute für die einzelnen Abschnitte hatte Hermine persönlich übernommen. Daß eine solche Tätigkeit für eine Belgierin nicht leicht war, weiß jeder, der zu jener Zeit — in den Jahren 1915-16 — in Belgien gewesen ist. Reisen war in diesen Kriegsjahren eine schwierige und mit ungemein vielen Unannehmlichkeiten verknüpfte, meist sogar unmögliche Sache. Man war froh, wenn man nicht genötigt war, seinen Wohnsitz zu verlassen und in seinen vier Wänden bleiben konnte. Ziel und Zweck der Fahrt mußten der deutschen Behörde jedes Mal genau angegeben werden und wurden vor Genehmigung der Reise scharf geprüft. Bei Antritt der Fahrt erfolgte eine genaue Kontrolle des Ausweises und der Person selbst, und sogar während der Reise war man mehrfachen Kontrollen und einer Leibbesichtigung ausgesetzt.

Am leichtesten hatten es in dieser Hinsicht die Arbeiter, die von ihren Wohnplätzen zu ihren Arbeitsstätten fuhren. So fuhr denn auch Hermine, meist als Arbeiterin, verkleidet, zu ihren Werks- und Inspektionsfahrten. Am Arm hatte sie häufig einen Korb mit Klüppelearbeiten, da ihr Paß auf „Spitzenarbeiterin“ lautete und sie sich Handarbeiten in dem Geschäft, in welchem sie angestellt war, leicht beschaffen konnte. Im ausgehenden Abtag trug sie Ausweis und Dokumente. Sie verhandelte mit Rechtsanwältinnen und Ingenieuren, mit Magistratsbeamten und Kaufleuten, mit Handwerklern und Angestellten, mit Straßenhändlern und Bahnarbeitern. Manchmal bedurfte es mehrerer Unterredungen, ehe sich die zu einem Dienste Ausersehenen zu dem gefährlichen Posten, den man ihnen zugedacht hatte, be-

reit fanden. Zuweilen holte sich Hermine auch eine glatte Ablehnung und mußte froh sein, nicht sofort den deutschen Behörden übergeben zu werden. Doch sie zählte auf den Patriotismus ihrer Landsleute und ihre Verschwiegenheit und hatte sich bei dieser Rechnung nicht getäuscht.

Sie arbeitete mit unerhörtem Glück und Erfolg, was um so höher zu werten ist, als sie den Vertrauensleuten so gut wie kein Entgelt für ihre gefährliche Tätigkeit bieten konnte. Die Mitglieder der Organisation erhielten von der Zentrale in Brüssel über Brüssel täglich 3.50 Frs und die Vorauszahlung für gemachte Reisen. Genau soviel erhielt auch Hermine selbst. Beträge, die von Lampert ausbezahlt wurden. Ernest hingegen, der ungefährdet in Brüssel saß, bekam von seinen englischen Auftraggebern für sich und jedes Mitglied der Organisation täglich 18.50 Frs vergütet. Da mindestens fünfzig, wahrscheinlich aber wesentlich mehr Menschen in Diensten der Sache standen, so bedeutete für ihn die Sache ein gutes Geschäft, während alle die, die von ihm so schlecht bezahlt wurden, mit ihrem Tun ihren Kopf riskierten.

Monate hindurch ging alles gut. Der Dienst funktionierte ausgezeichnet. Jedes Glied der Kette erwies sich als zuverlässig und hätte gewiß weiter so gearbeitet, wenn nicht dem Mitglied Noels das Mißgeschick mit dem „A. K.“ zugestoßen wäre.

Die Nachricht von der Verhaftung des Notars verbreitete sich in den eingeweisten Kreisen schnell. Es hieß zwar, daß die Festnahme nur wegen eines unbedeutenden Vorfalls erfolgt sei, aber dieser Mitteilung wollte niemand Glauben schenken, und die deutschen Behörden hüteten sich sehr wohl, etwas von dem in ihre Hände gefallenen Dossier verlauten zu lassen. Doch die bloße Tatsache der Verhaftung genügte, um die Leitung der Organisation mißtrauisch zu machen. Sie arbeitete zwar intensiv weiter, war aber noch vorsichtiger als bisher. Sie wechselte noch häufiger die Treffpunkte, vermied jede auffällige Reise und

die Mitglieder ließen sich so wenig wie möglich außerhalb ihrer Behausung sehen.

Einige Wochen nach der Verhaftung Noels — Hermine war gerade nach Hause gekommen — trat, ohne angeklopft zu haben, ein ihr unbekannter Mann in ihr Zimmer.

Es dämmerte bereits, und draußen goh es in Strömen. Der Fremde, schwarzhaarig und mit scharfem, forschenden Blick, hatte den Manteltragen hochgeschlagen und den Hut tief in die Stirn gezogen. Ohne daß der Mann auf sie einen unheimlichen Eindruck gemacht hätte, hatte sie doch sofort das Gefühl, daß dieser Besuch nichts Gutes für sie bedeute. Einen Augenblick betrachtete der Fremde musternd seine Umgebung, streifte die wenigen Möbel und an der Wand hängenden Bilder mit kurzem Blick und wandte sich dann, ohne sich vorzustellen, mit der Frage zu Hermine, ob sie Mademoiselle sei. Sie bejahte und fragte ihn nach seinem Namen und den Zweck seines Besuches. Hermine erwiderte ihm, daß da wohl ein Irrtum vorliegen müsse, denn ein Herr Ernest sei ihr unbekannt. Der Unbekannte ließ sich indes dadurch keineswegs irre machen und zeigte einen Brief vor, dessen Inhalt er zwar nicht sehen ließ, der aber deutlich die Unterschrift Ernests trug. Dennoch ließ sich Hermine nicht von ihrer Haltung abbringen, erklärte nochmals, daß sie keinen Herrn Ernest kenne und hat den Fremden, ihr Zimmer nunmehr zu verlassen, dem jetzt nichts dadurch Feindsüßes irre machen und zeigte einen Brief vor, dessen Inhalt er zwar nicht sehen ließ, der aber deutlich die Unterschrift Ernests trug. Dennoch ließ sich Hermine nicht von ihrer Haltung abbringen, erklärte nochmals, daß sie keinen Herrn Ernest kenne und hat den Fremden, ihr Zimmer nunmehr zu verlassen, dem jetzt nichts

anderes übrig blieb, als sich zu entfernen. Kaum, daß er verschwunden war, nahm Hermine den regentriefenden Hut und Mantel und schied sich an, sofort trotz dem Wetter und der späten Stunde alle ihr erreichbaren Mitglieder der Organisation aufzusuchen und sie von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Sie eilte die Treppe hinunter und der Haustür zu, als sich ihr eine fremde Gestalt in den Weg stellte, und sie gewahrte, daß andere ähnliche auch an der Haus- und Hoftür Posten gefast hatten. Sie war gefangen und es blieb ihr nichts übrig, als willig

den Kriminalbeamten zu folgen, die sie für verhaftet erklärten. Sie wurde in das deutsche Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Was sollte sie jetzt tun? — Sie hatte keine Ahnung, was der Grund ihrer Verhaftung war und welche Beweise man gegen sie in Händen hatte. Sie empfand nur, daß sie selbst, die andern Mitglieder, die Organisation und das Land in sehr großer Gefahr waren. Wenn sie doch nur Lampert verständlich könnte, damit er alle anderen warnen! Sie dachte an ihren Vater, der ebenfalls in Diensten der Spionazentrale stand. Wenn sie nur wüßte, wer außer ihr noch verhaftet war! — Den Stunden qualender banger Fragen folgten solche, in denen sie sich klar über ihr Verhalten wurde. Unternehmen konnte sie von hier aus nichts. Jeder Versuch, einzelne Mitglieder zu verständigen, wäre töllühne Verneinung gewesen, wäre einem Verrat gleich gekommen. Also konzentrierte sie ihr Denken darauf, wie sie sich in dieser Lage am richtigsten behalte, damit sie niemanden gefährde. Sie wurde sich schlüssig, alles und jedes zu leugnen, was man ihr auch vorwerfe, so lange sie nicht überführt sei. Sie hoffte, schon bei der ersten Vernehmung herauszubekommen, wer neben ihr ins Garn gegangen war und worauf sich ihre Verhaftung stütze.

Die Behandlung durch die deutschen Behörden war höflich und ohne Härte, ihre Vernehmung durch den Untersuchungsrichter aber für Hermine eine große Enttäuschung. Mit keinem Wort beriet er, wer außer ihr noch festgenommen worden sei. Nach einigen Tagen wurde sie in das Untersuchungsgefängnis nach Mons übergeführt, wo die Behandlung weit schlechter und die Vernehmungen viel schärfer und genauer waren. Bald hatte sie herausgefunden, daß ihr Vater und auch Lampert noch in Freiheit waren.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Die Hopfenernte in Gefahr?

Durch die Nazizeitungen geht ein Rotschrei. „Die Hopfenernte ist in Gefahr!“ Dann liest man folgenden Ausruf des BbD:

„Die große Abwanderung von Arbeitkräften ins Ausland bringt es mit sich, daß die angeforderten Hopfenpflücker-Partien nur zum Teil beim Hopfenbauern eintreffen.“

Der Bedarf an Arbeitskräften ist ungeheuer groß. Die Bitterung bringt es mit sich, daß die Gefahr des Rotwerdens des Hopfens und daher seiner Entwertung von Tag zu Tag steigt. Es gilt wertvolles Volkvermögen zu retten.“

Der Ausruf wendet sich dann schließlich an die „Kameraden und Kameradinnen“, die wochenlang in Büro oder Werkstatt sitzen und fordert sie auf, die „Bauernkameraden“ nicht im Stiche zu lassen.

Wir glauben gerne, daß bei den Hopfenbauern zu wenig Arbeitskräfte eingetroffen sind, aber daran ist der „Bund der Deutschen“, der jetzt das Lamento erhebt, nicht ganz unschuldig. Die einzelnen Partieführer hatten ja die Weisung erhalten, nur der „Volksgemeinschaft“ angehörende Arbeitslose zu den Kameraden Bauern zu bringen — Tschechen und Note sollten ausgeschlossen werden. Wir haben schon berichtet, daß diese Parole täglich Schiffbruch gelitten hat, denn die Arbeiter waren froh, überhaupt Pfänder zu bekommen, gleichviel welcher politischen Richtung sie angehören. Alle aber waren doch nicht dafür zu haben, sich als „Emigranten im eigenen Volk“ hinstellen zu lassen und dann noch den „Kameraden Hopfenbauern“ Vorpostendienste zu leisten.

Daß es beim Hopfen um „wertvolles Volkvermögen“ geht, das hätten die Herren von der SdP halt eher wissen müssen. Um dieses bedrohte Gut zu retten, wären die marxistischen Arbeiter gerade gut genug, aber sonst begegnet man ihnen nur mit grenzenlosem Haß.

Die Hopfenbauern aber werden aus den vorbandenen Tatsachen erkennen, daß es verfehlt war, die Hoffnungen auf die „Volksgemeinschaft“ zu setzen. Andere Jahre hat es besser gelaufen als heuer, aber da hatte der BbD auch seine Finger nicht mit im Spiel.

## Ein sonderbarer Gendarm!

Am 24. Juli wurde der sozialdemokratische Lokalvertrauensmann Alois Scholz in einem Gasthause im Verlaufe einer politischen Auseinandersetzung von dem übel beleumundeten SdP-Mann Friedrich Schilder durch drei Messerstiche in den Rücken so schwer verletzt, daß er vier Wochen im Spital verbringen mußte und heute noch im Krankenstand ist.

**Obwohl dieser Vorfall der Spachendorfer Gendarmerie am nächsten Tage bekannt war, unternahm sie — nichts.**

Erst drei Wochen später wurde Schilder und noch ein zweiter Mann verhaftet, und zwar über direktes Eingreifen der Fahndungskommanden Freudenthal und Troppau. Man kann also sagen, daß die Spachendorfer Gendarmerie selbst an der Festnahme der beiden Kaufbolde durchaus unschuldig war.

Nach sechs Tagen Haft wurden die beiden entlassen. Ihre Heimkehr gestaltete sich zu einer Siegesfeier der Hakenkreuzler. Es wurde feste „Sieges-Heil“ gebrüllt und bis früh geöffnet.

Seitdem streifen die zwei, da sie arbeitslos sind, Tag und Nacht durch das Dorf und stoßen blutige Drohungen gegen sozialdemokratische Funktionäre aus. Obwohl die Anzeige erstattet wurde, sind sie noch immer auf freiem Fuß.

Man wundert es, daß die beiden — Schilder wurde schon einmal wegen Messerstecherei bestraft, sich sicher fühlen und daß ihnen und allen Hakenkreuzlern der Stamm gewaltig schwillt? Man wundert es, daß unter den sozialdemokratischen Arbeitern, die trotz fürchterlichen Terrors mutig zu ihrer Idee stehen, sich das verbitternde Gefühl verbreitet, vogelfrei zu sein?

Aber ganz unartig war die Gendarmerie in Spachendorf denn doch nicht. Zu allererst erstattete sie gegen Scholz, (1) der schwer verletzt im Spital lag, eine Strafanzeige. Selbst das mit der Untersuchung schließlich betraute Gendarmerieorgan aus Freudenthal schüttelte über diese Tatsache den Kopf. Sodann veranstaltete Oberwachmeister Kratochvíl, während die Messerhelden frei umherliefen, in Scholzens Wohnung eine Hausdurchsuchung, die nach verbotenem Waffenbesitz, die ergebnislos verlief. Dabei verfuhrte er die Frau, die allein im Hause war, dadurch zu verwirren, daß er ihr sagte, ihr Mann habe schon gestanden, einen Revolver zu besitzen, sie solle nur sagen, wo er ist. Daran war selbstverständlich kein Wort wahr. Mit solchen Finten versuchte der Herr Oberwachmeister die aufs höchste aufgeregte Frau in die Enge zu treiben. Da Scholz seinen Revolver besitzt, konnte die Frau auch nicht angeben, wo dieser versteckt ist. Daraufhin führte der Herr Oberwachmeister die Untersuchung mit aller Gründlichkeit durch. Er fand aber nicht einmal eine Patronenhülse. Der Hausdurchsuchung wohnte der **Genleutnant Spriggs als Begleiter** der

Gemeinde bei, der Scholz aus leicht erklärlichen Gründen besonders „gut“ gesinnt ist.

Die Spachendorfer Gendarmerie zeigte also keine besondere Eile, die Messerstecher festzunehmen. Das mußte das Freudenthale Fahndungskommando befragen. Die Anzeige aber, daß Scholz unrechtmäßig einen Revolver besitze, schien Herrn Oberwachmeister Kratochvíl so dringlich, daß er sich nicht erst einen richterlichen Befehl zur Hausdurchsuchung beschaffte, sondern sich mit erstauulichem Eifer und einer Präzision sondergleichen ans Werk machte, während Scholz noch im Spital lag. Es wurden sogar die Patienten im Spital verhört, ob Scholz ihnen nicht erzählt habe, daß er einen Revolver besitze.

Schließlich sei noch festgestellt, daß Herr Oberwachmeister Kratochvíl sich mit den **Sakenkreuzlern** so ausgezeichnet versteht, daß er unter Ueberschreitung der Sperrstunde

mit ihnen manchmal bis in den grauen Morgen geht

und dann in einem recht unwürdigen Zustand nach Hause geht, der nicht gerade geeignet ist, den Respekt vor der Sicherheitsbehörde, die er doch repräsentieren soll, zu heben.

Run hat die vorgesehene Behörde das Wort. Wir hoffen, daß sie Ordnung schaffen wird.

## „Zeit“-Lügen

Die „Zeit“ vom 24. ds. berichtet unter dem Titel: „Tschechen im deutschen Ortschulrat“, aus Mähr. Schönberg über die in der letzten Sitzung der Stadtvertretung erfolgte Wahl des deutschen Ortschulrates und schreibt:

„Bezeichnend für die Stimmung in der Gemeinde ist in Mährisch-Schönberg ist nun, daß der einzige und alleinstehende Vertreter der deutschen Sozialdemokraten mit den Tschechen koppelte und die Tschechen sich dafür an der Wahl in den deutschen Ortschulrat beteiligten, um sich im Ortschulrat eine Vertretung zu sichern. Dieses Verhalten der Tschechen löste bei der SdP-Vertretung große Entrüstung aus.“

Dazu stellen wir zur Steuer der Wahrheit fest: Der Vertreter der deutschen Sozialdemokraten koppelte mit der tschechischen Wahlgruppe für die Wahl des Ortschulrates aus dem Grunde, weil die SdP die Totalität im Ortschulrat ansprach, das heißt, unserer Partei überhaupt kein Mandat einräumen wollte. Die Behauptung der „Zeit“, die Tschechen hätten sich durch die Koppelung eine Vertretung im deutschen Ortschulrat sichern wollen, ist glatt erlogen. Das Gegenteil ist wahr. Durch die Koppelung mußten der gekoppelten Gruppe entgegen der ursprünglichen Absicht der SdP zwei Mandate auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen eingeräumt werden und diese beiden Mandate wurden mit zwei deutschen Sozialdemokraten besetzt. Die Tschechen stimmten für unsere Genossen und verzichteten dadurch auf eine Vertretung im deutschen Ortschulrat. Die SdP-Vertreter bekamen deshalb einen Wutanfall und als ein tschechischer Stadtvertreter den Zwischenruf machte, die Tschechen hätten ja die Sitze im deutschen Ortschulrat Deutschen überlassen, erklärte der SdP-Vorgermeister Fachlehrer Hans Kaulich wörtlich:

„Ich verwahre mich gegen diese Behauptung. Wir von der SdP haben uns ein für allemal abgewöhnt, die Sozialdemokraten noch als Deutsche zu bezeichnen.“

Das ist der wahre Sachverhalt. Die ganze Mut der SdP, die so weit geht, die Wahrheit ins Gegenteil zu verkehren, ist darauf zurückzuführen, daß ihre totalitären Träume gleich zu Beginn grausam zerstört wurden.

## Und was die „Zeit“ verschweigt

Die „Zeit“ berichtet in ihrer Nummer vom 24. ds., daß ein Kamerad aus Deutsch-Liebau aus der Haft des Olmüher Kreisgerichtes entlassen worden sei, weil sich herausgestellt habe, daß er an der vor einiger Zeit erfolgten Hissung einer Hakenkreuzfahne auf einem Fabrikalamin unschuldig sei. Die „Zeit“ verschweigt nur, daß gleich darauf drei andere SdP-Kameraden wegen derselben Sache verhaftet und in die Haft des Olmüher Kreisgerichtes eingeliefert wurden.

## Auszug der Bürgerlichen aus der Aussiger Stadtvertretung

**Aussig. (Eigenbericht.)** In der Sitzung der alten Stadtvertretung am Freitag, die auch einige Punkte zu erledigen hatte, zu deren Beschlussfassung eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, darunter die Bewilligung einer Spende für die Staatsverteidigung, stellte der bürgerliche Vizebürgermeister Dr. Arnold den Antrag auf Abfehlung dieser Punkte von der Tagesordnung. Die Mehrheit der Stadtvertretung lehnte den Antrag ab. Darauf verließen sämtliche bürgerliche Gruppen,

die sich vor der Wahl zu einer deutschen Wahlgemeinschaft zusammengeschlossen hatten, das Sitzungssitzung. Infolge des Auszuges der Bürgerlichen konnten diese Tagesordnungspunkte nicht erledigt werden. In der fortgesetzten Sitzung lehnte die Stadtvertretung einstimmig die Berufung der Arnold und Genossen gegen den Beschluß des Stadtrates, der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei das Stadttheater, das Stadion und das Darmbad für den Arbeitertag 1939 zur Verfügung zu stellen, ab und bestätigten den Beschluß des Stadtrates. Zum Schluß der Sitzung verabschiedete sich Bürgermeister Pözl mit einem Rückblick auf die in den letzten zwanzig Jahren geleisteten Arbeiten und dankte seinen Mitarbeitern. Vizebürgermeister Heinrich Kentsch von der deutschen Sozialdemokratie, der tschechische Stadtrat Dr. Kubista und Stadtrat Vogel dankten Pözl für seine aufopferungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit und die Stadtvertretung und die zahlreiche Zuhörerlichkeit brachte dem scheidenden Bürgermeister eine herzliche Ovation dar.

## Brünner Redoutengebäude endgültig für das demokratische Theater

**Brünn. (Eigenbericht.)** Das Präsidium der Stadt Brünn hat seinerzeit den Beschluß gefaßt, das tschechische Redoutengebäude der deutschen demokratischen Theatergemeinde zu überlassen. Die endgültige Entscheidung sollte der Stadtrat fällen. Die Nazis, die schon seinerzeit alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten, um den Beschluß zu verhindern, haben auch noch am Freitag, an welchem Tage sich eine außerordentliche Sitzung des Stadtrates mit dieser Angelegenheit beschäftigte, die Durchführung des Beschlusses zu verhindern versucht. Der Stadtrat hat sich aber dem Vorschlag des Präsidiums und des Referenten angeschlossen und gegen die Stimmen der Henleinleute den Beschluß gefaßt, das Redoutengebäude kostenlos für den Betrieb des deutschen demokratischen Theaters zur Verfügung zu stellen. Der tschechische Theaterbau-Gemeinde wurde aufgetragen, die ihr gehörenden noch im Gebäude befindlichen Gegenstände binnen acht Tagen zu entfernen. Mit dem Beschluß des Stadtrates ist die endgültige Entscheidung über den Betrieb des deutschen demokratischen Theaters gefallen.

## Gasthaus-Raufereien der Henleins untereinander

Der Karlsbader „Volkswille“ berichtet aus Schönwerth im Bezirk Graslitz: In der Nacht zum Montag ist hier der 75-jährige Landwirt Konrad Aliner freiwillig aus dem Leben geschieden, indem er sich in einem Gebüsch in der Nähe des Ortes erhängte. Der Tat ist eine schwere Schlägerei zwischen Aliner und einem etwa gleichaltrigen Mann im Gasthaus vorausgegangen; Aliner wies eine erhebliche Verletzung im Gesicht auf. Wohl möglich, daß er sich diese Auseinandersetzung so zu Herzen nahm, daß er seinem Leben freiwillig ein Ziel setzte. Beide waren Anhänger der SdP.

Der Aliboritzer hatte eine Auseinandersetzung mit einem anderen Volksgenossen, wobei es ebenfalls zu Tätlichkeiten kam.

Eine dritte Affäre in diesen drei kritischen Tagen bildete ein Zusammenstoß zwischen einem hiesigen Gastwirt und einem Jugendlichen, beide Anhänger Konrad Henleins, bei der es ebenfalls ziemlich Schlägerei gab.

Schließlich wäre noch zu berichten, daß ein hiesiger SdP-Mann L. mit der Hake die Zimmereinrichtung zu Kleinholz verarbeitet und seine Angehörigen mit Erbschlagen bedrohte. Auch L. ist ein aufrechter Henleinmann.

Das alles hat sich in einem Orte innerhalb weniger Tage ereignet.

## Die Arbeitersendung Melnik

bringt in dieser Woche:  
Sonntag, 28. August, 14.15 bis 14.30 Uhr: **Frauen, Krieg und Menschlichkeit** (Ruth Böner).  
Montag, 29. August, 13.40 bis 13.45 Uhr: **Arbeitsmarkt** — 18.20 bis 18.40 Uhr: **Kinder träumen** (Dr. Alois Rühberger-Trautenau) — 18.40 bis 18.45 Uhr: **Soziale Informationen**.  
Freitag, 2. September, 18.35 bis 18.45 Uhr: **Aktuelle zehn Minuten**.

**Sudetendeutsche Kinder bei Brünn** Sozialdaten zu Gast. Die sudetendeutschen Kinder, die sich in Brünn und Umgebung auf Ferienaufenthalt befinden und Samstag die Heimreise antreten, waren am Freitag in die Kaserne des Brünnener Inf.-Reg. 43 eingeladen. Sie wurden dort bewirtet. Sie wurden von Kap. Gabesdel in deutscher und tschechischer Sprache begrüßt und sodann mit dem Leben und Treiben der Soldaten bekannt gemacht. Nach der sehr herzlichen Begrüßung sangen die deutschen Kinder zum Dank einige Lieder. Auch der Abschied nach der Bewirtung war sehr herzlich.

## Dr. Krofta berichtet im Ministerrat

Brno. Freitag nachmittags fand eine Sitzung der politischen Minister statt, welcher der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža präsiidierte. Bei der Sitzung wurde ein Referat des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Kamil Krofta über die Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente in Vied entgegengenommen.

## Ist der Krieg unausweichlich?

Mit dieser Frage befaßt sich im Leitartikel des „České Slovo“ Karel Dítě. Er schreibt darüber:

Am wesentlichen ist es immer die gleiche Hauptfrage, die über Europa hängt: Wird es Krieg geben oder nicht und ist der Krieg unausweichlich? Es gibt überall Leute, welche mit der Behauptung umhergehen, daß es ohne Krieg nicht geben werde. Einer solchen Pindose zu unterliegen würde jedoch bedeuten, den Krieg herbeizuführen, statt ihn abzuwenden. Denn es ist nicht wahr, daß Europa nichts anderes übrig bleibt als der Krieg. Die demokratischen Staaten wollen ihn aus innerer Überzeugung nicht und die totalitären Staaten können ihn aus dem einfachen Grunde nicht brauchen, weil ein kriegerischer Konflikt gerade für sie die große Gefahr innerer Veränderungen bedeutet, zumindest die Unmöglichkeit der vorläufigen Durchführung und Einführung ihres besonderen Systems. Erinnern wir uns daran, wie viel man vor einiger Zeit von der Sowjetunion für einen europäischen Krieg gesprochen hat, obwohl gerade den Sowjets vielleicht am meisten an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, damit sie in Ruhe den Umbau des Sowjetreiches und des Sowjetlandes im Sinne ihrer revolutionären Umstrukturierung vorbereiten können. Diese Situation ist heute auch bei den anderen totalitären Staaten, abgesehen von ihren wirtschaftlichen und anderen Schwierigkeiten, welche der ganzen Welt gemeinsam sind, und denen nicht einmal die totalitären Regime ausweichen können.

## Kein Budget-Provisorium

Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß mit Rücksicht auf die nationalen Verhandlungen, deren Gegenstand auch die künftige Verwaltungsgestaltung des Staates bilden werde, es nicht gut möglich sein wird, rechtzeitig das Budget für 1939 auszuarbeiten und parlamentarisch zu genehmigen, sondern daß es notwendig sein werde, ein Budgetprovisorium auf einige Monate zu beschließen. Diese Meldung wird nun demontiert und es wird berichtet, daß ein reguläres Budget dem Parlament vorgelegt wird, wobei die Ausgaben jene des vorigen Jahres um etwa einhalb Milliarden überschreiten werden.

## Konzentration der Staatspropaganda

Bisher hat es im wesentlichen zwei Komitees gegeben, welche sich mit der Propaganda des Staatsgedankens befaßten. Das eine ist das Pressedepartement des Ministerratspräsidiums, das andere die Propagandabteilung des Ministeriums des Äußeren. Um nun die Arbeit der beiden Komitees zu vereinheitlichen, ist ein Koordinationsausschuß gebildet worden, in welchem die beiden genannten Komitees vertreten sind. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Gesandte R. Künzler ernannt. Der neue Vorsitzende ist 55 Jahre alt, ehemaliger österreichisch-ungarischer Generalstabsoffizier und war bereits Gesandter in Bulareh, in Bern und zuletzt in Wien. Während es früher geheißen hat, daß die Tschechoslowakei ein Propagandaamt erhalten wird, hat man nun zu einem Koordinationsausschuß gegriffen, von dem man bezweifeln muß, ob dieser Ausschuss ein Propaganda-Amt ersetzt.

## Mehr Wirtschaftspolitik

In der Zeitschrift „Česka“ erinnert Fr. Kvatil im Zusammenhang mit den nationalen Verhandlungen daran, daß es Zeit sei, sich mit den Fragen der auswärtigen Wirtschaftspolitik zu befassen. Heute sei der günstigste Augenblick dafür, daß die Tschechoslowakei im Einvernehmen mit Großbritannien die Initiative zur wirtschaftlichen Organisation des Donauraumes ergreife. Die Koordination der Diplomatie und der Wirtschaftspolitik ist ein Lebensbedürfnis unseres Staates. Nur dadurch kann man einer gefährlichen Entwicklung entgegensteuern, in der die Tschechoslowakei ein Wirtschafts- und Kompensationsobjekt der Großmächte würde. Zur Regelung des Minderheitenproblems gehört auch eine neue wirtschaftliche Initiative in Mitteleuropa. — Diese Stimme eines tschechischen Volkswirtschaftlers zeigt auf, daß das Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme der Minderheiten auch im tschechischen Volk im Wachen begriffen ist.

**Zweisprachige Stationsbezeichnungen in der Slowakei.** In den südslowakischen Eisenbahnstationen, wo sich eine ungarische Minderheit befindet, werden jetzt zweisprachige Bezeichnungen, und zwar in slowakischer und in ungarischer Sprache, angebracht. (DND)

**Für die Staatsverteidigung.** Der Spendenausschuss zum 26. August weist eine Zunahme der effektiv eingezahlten Spenden um 1 Million 283.655.45 Kč aus, wodurch sich der Gesamtstand der eingezahlten Spenden auf 471 Millionen 47.800.70 Kč erhöht hat. Die Zahl der Spender ist um 1051 Personen auf 208.137 Personen gestiegen.

# Ueberall Hochwasser-Katastrophen

Prag. Die Folgen des langandauernden Regens sind schon stark fühlbar. Da der Wasserstand auf der Moldau und Elbe und deren Zuflüssen rasch gestiegen ist, mußte unverzüglich am 26. August 1938 um 5 Uhr zur Umlagerung der beweglichen Staumwehr geschritten werden. Große Höhenlichte der Wasserpiegel der Oberen Elbe und ihrer Zuflüsse, vor allem der Aupa und der Adler, die in Teinitz fast um 8 Meter gestiegen ist. Auch die Louisa, Chrudimka und Doubrava sind derart angeschwollen, daß die Schutzdämme an diesen Flüssen ganz angefüllt sind und das Wasser in der unteren Strecke noch stark ansteigt. Durch ist der Wasserpiegel auf der Elbe in Pardubitz schon auf 2 Meter gestiegen, wobei das Wasser noch eine langsam steigende Tendenz aufweist. Auch die Iser führt starkes Hochwasser, so daß sie in Eisenbrod am 26. August früh plus 212 cm erreichte. Auch der Folgen hat einen höheren Wasserstand. Interessant ist, daß die Flüsse, deren Quellen in Nordwestböhmen liegen, besonders die Eger und die Vltava von dem Hochwasser überhaupt nicht berührt wurden.

## Verheerungen im Braunauer Ländchen

Die anhaltenden Regengüsse, die seit Sonntag 21. August, fast ununterbrochen über die Talferne des Braunauer Ländchens niedergingen, bewirkten ab Donnerstag mittag ein derartiges Ansteigen des Steineflusses, daß er über seine Ufer trat und schwere Schäden verursachte.

Das sonst kaum Bachwasser-Menge enthaltene Steineflußbett wurde innerhalb weniger Stunden zu einem reichenden Strom, der nicht nur in der Stadt Braunau in die tiefer liegenden Wohnungen eintrat, sondern auch den Stadtteil Niederland (so wie fast bei jedem Hochwasser) neuerlich überschwemmte. Besonders schlimm sind die Verheerungen in der Gemeinde Seisenbrunn, wo zwei Brücken weggespült wurden, daß sie nicht mehr befahren werden kann. Am Hause des Schuhmachers Scholz wurde eine Seitenwand herausgespült, so daß Einsturzgefahr besteht. In Ottenbrunn standen die meisten der Häuser am Steinefluß unter Wasser. Auch dort ist der durch die Überschwemmung angerichtete Schaden groß.

Er trifft vor allem kleine Leute, während die reichen Bauern, die ihre Gehöfte auf den Anhöhen links und rechts des Steineflusses stehen haben, verschont blieben.

Bei den im Hahlsbader Sektor begonnenen Regulierungsarbeiten wurde der aufgeschüttete Sand zum größten Teil wieder fortgespült, so daß dieser Teil der Arbeit umsonst geleistet worden ist.

Auch in Wefelsdorf und Mohren hat das Hochwasser große Schäden angerichtet. In Wefelsdorf wurde das Straßensplaster aufgefressen und wurde: metertiefe Löcher in den Straßen aufgefressen. Es ist da das gleiche Bild zerstörender Wirkung des nassen Elements zu beobachten wie in Ottenbrunn, Braunau und Ottenbrunn. In Seisenbrunn wurde ebenfalls eine Brücke weggespült und die Straße von der Stadt Politz vom Bahnhof unpasseierbar gemacht.

Obzwar heute der Umfang des angerichteten Schadens noch nicht zu übersehen ist, darf man doch ohne Uebertriebung sagen, daß eine Million Kronen notwendig sein werden, um die entstandenen Schäden auch nur notdürftig zu beheben.

## Die Unwetterschäden im Komotauer und Saazer Bezirke

sind bedeutend größer als wir anfangs angenommen haben. Nicht nur an Häusern, elektrischen Anlagen, Antennen und ähnlichen Einrichtungen wurden Schäden verursacht, sondern auch in den Obstanlagen. Man kann ohne Uebertriebung sagen, daß durch das Unwetter

mehr als die Hälfte der gesamten Obstente vollkommen vernichtet

wurde. Der verursachte Schaden geht in die Tausende. Nicht nur Obst wurde herabgeschüttelt, sondern auch serienweise Bäume umgebrochen. Aus dem Saazer Land wird gemeldet, daß dort der Sturm wohl nicht jene Heftigkeit hatte wie im Komotauer Gebiet, doch wurden immerhin einige Hopfenanlagen mit mehreren hundert Schock Hopfenpflanzen umgelegt. Auch dort sind die verursachten Schäden sehr bedeutend. In den Forsten wurden ebenfalls größere Verwüstungen festgestellt, die ziemlich Schaden verursachen.

## Reichenberger Talsperre übergelaufen

Reichenberg. Am Freitag um 10.03 Uhr ist die Talsperre, wo sich um 8 Uhr früh 525.000 qm und bis 9 Uhr früh 600.000 qm Wasser angesammelt hatte, übergelaufen. Die Reichenberger freiwillige Rettungsgesellschaft hat seit Donnerstagabend Hochwasserbereitschaft. Infolge der Kanalisation der „Sorge“ liegt vorläufig keine Uberschwemmungsgefahr vor. Oberhalb des „Stadtwaldhens“ hat das Hochwasser große Schäden beim Waldbad angerichtet, das den starken Zufluss des Bajer-Baches nicht aufnehmen kann. Die freiwillige Rettungsgesellschaft wurde um 5 Uhr verständigt, daß die Voigtsbacher Talsperre überläuft. Für die darunter liegenden Ge-

meinden wurde deshalb Hochwasseralarm gegeben und zwar für die Gemeinden Einsiedel, Neundorf, Stragan, Weißkirchen und Grottau.

## Die Uberschwemmung im Aupatal

Donnerstag nachmittags erreichte das Hochwasser der Aupa seinen Höhepunkt. Im Gebirge wurden viele Holzbrücken und Stege von den Fluten weggerissen. Bäume entwurzelt, aufgeschichtetes Brenn- und Kuchholz weggeschwemmt. Auf den Vaudsitzer Wiesen reichte die Uberschwemmung bis zur Straße, die stellenweise unterpflüßelt wurde. Den, welches auf den Wiesen lagerte, wurde weggeschwemmt. Im Gebirge kamen außer den Forsten besonders die Wege arg zu Schaden. In der Bezirksstraße Freiheit-Beber riß das Wasser stellenweise die Böschungen auf.

An der Donnerstag-Nacht sank das Wasser der Aupa.

## Schwere Schäden bei der Kinitzer Talsperre

Die ausgiebigen Regengüsse der letzten Tage, die über ganz Nöhren niedergingen, verursachten ein starkes Ansteigen der Flüsse und Bäche und damit überall Hochwassergefahr. Bei der Kinitzer Talsperre sind die Baugrube und alle Maschinen überschwemmt und alle bisherigen Arbeiten sind damit zunichte gemacht. Auch ein großer Kran stürzte in der Nacht auf gestern ins Wasser. Die Gewalt des Wassers ist ungewöhnlich groß und die Wasserfläche bei der Kinitzer Talsperre ist in

# Tagesneuigkeiten

## „Es ist keinem anderen das Heil...“

„Moderne Bibelforscher“ oder — wie sie sich lieber nennen — „Zeugen Jehovas“ gibt es auch bei uns. Niemand hat sich bisher um sie gekümmert, weil sie niemandem etwas tun, eine Religionsgemeinschaft neben anderen sind und sich von den Angehörigen der großen Kirchen hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie es mit dem Christentum sehr genau nehmen, mit einem Christentum, wie es das Neue Testament sie lehrt. Aber da sie es ernst, sehr ernst nehmen mit dem Wort: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen! und deshalb es ablehnen, mit „Heil Hitler“ zu grüßen, werden sie in Deutschland hart und grausam verfolgt. Es nützt sie nichts, daß sie jede politische Betätigung vermeiden, seit jeher schon; ihre Bibeltunden werden doch als „verbotene Versammlungen“ behandelt, die Teilnehmer an solchen werden auf Monate in Gefängnisse und Konzentrationslager gesteckt. Verwundernswert, wie fest die „Zeugen Jehovas“ trotz alledem bleiben!

In einem im Europa-Verlag in Zürich erschienenen Buche: „Kreuzzug gegen das Christentum“ berichtet dessen Verfasser Franz Rürcher über eine sehr große Zahl solcher Grausamkeiten, auch über den Tod von „Zeugen Jehovas“ infolge der Mißhandlungen in Konzentrationslagern. Wie man sich zu den religiösen Anschauungen der „Bibelforscher“ stellen mag, ist ganz gleichgültig; darüber dürfte wohl unter zivilisierten Menschen Einverständnis herrschen, daß jeder zivilisierte Staat jedem religiösen Bekenntnis volle Freiheit gewährt, daß aber auch keine zivilisierte Gemeinschaft von den Menschen Bekenntnisse und Handlungen verlangt, die religiöse Menschen in schwere Gewissenskonflikte bringen müssen...

Die „Zeugen Jehovas“ pflegen alljährlich zur Zeit, da, nach dem Berichte der Evangelien, Jesus mit seinen Jüngern zum letzten Abendmahl versammelt war, zu schlichten Gedenkstunden zusammenzukommen. Ein achtunddreißigjähriger Mann, Angehöriger der (seit dem 12. September 1934 verbotenen) Gemeinschaft der „Modernen Bibelforscher“, hielt mit seiner Frau und mit deren Freundin, also bloß zu dritt!, eine solche Gedenkstunde, wobei er aus der Bibel vorlas. Wegen dieser „verbotenen Versammlung“ wurde er zu sechs Wochen Gefängnis, wurden die beiden Frauen zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt, wobei in der Urteilsbegründung gesagt wurde, man habe in diesem Falle die Angeklagten noch milde behandelt!

Einer Mutter wurde die dreizehnjährige Tochter weggenommen und das Kind wurde, nachdem es von der Schule (nach vorheriger Mißhandlung durch den Schulleiter) ausgeschlossen worden war, unter Vormundschaft gestellt, weil das Kind sich geweigert hatte, den Gruß „Heil Hitler“ zu gebrauchen. Die Mutter hatte das Kind gelehrt, diesen Gruß nicht zu leisten, weil über das Heilrufen geschrieben steht: „Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem sie errettet werden müssen, als in dem Namen Jesus Christus.“ (Apostelgeschichte.) — Man mag der Meinung sein, daß es sich doch um einen Zwang handle, daß ein erzwungener Gruß doch keinem freiwilligen gleichkomme, daß es sich überhaupt nicht verlohne, einer Ungehorsamkeit wegen solche Opfer zu bringen — man wird dieser Frau nicht die Bewunderung besagen können und kaum daran zweifeln können, daß sie um vieles näher zum Christentum hat als

der Nacht auf gestern um einen weiteren Meter auf insgesamt 4 Meter gestiegen. Der durch das Wasser verursachte Schaden läßt sich vorläufig noch nicht abschätzen.

Das Niveau der Schwarzka ist um mehr als einen Meter über den Normalstand gestiegen. Der Fluß ist aus den Ufern getreten und hat fast sämtliche Grundstücke der Ruderflusse im Schreibwald, die Wohnung eines Fährmanns und das Spielfeld des S. K. Rakabi überschwemmt. Viele Beelenhäuschen und Verkaufsbuden wurden mitgerissen und die Holzbrücke in Runderdorf mußte für den Verkehr gesperrt werden, da Einsturzgefahr besteht. In der Fischergasse, in Gerpitz und an anderen Stellen sind viele Partierwohnungen überschwemmt und mußten zum Teil geräumt werden. Polizei und Feuerwehr sind in Permanenz und treffen alle Sicherheitsvorkehrungen.

## Hochwasser in Glatz

Breslau. (DNB.) Die starken Regengüsse der letzten Tage haben in Teilen Schlesiens zu Uberschwemmungen geführt, wie sie sich seit Jahrzehnten nicht mehr ereignet haben. In der Stadt Glatz stehen ganze Straßenzüge und der Bahnhof unter Wasser. Alenthalben mußten Wehrmacht, Arbeitsdienst, Feuerwehr und Polizei eingesetzt werden, um Menschen aus den bedrohten Häusern zu bergen. Die Straßen sind bis zu einem Meter überschwemmt. Im Kreise Frankenstein wurden Brücken zerstört. In Waldenburg-Weißenstein hat sich die Erde bis zu zehn Metern gesenkt. Mehrere Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

als jener Kardinal, der, ohne sich darum zu kümmern, was die Apostelgeschichte über das Heilrufen sagt, freiwillig mit „Heil Hitler“ grüßte.

Leichter Auto-Unfall des Abgeordneten Jalsch. Der Vorsitzende der Deutschen sozialdemokratischen Partei, Abgeordneter Jalsch, der zur interparlamentarischen Konferenz nach Haag gefahren ist, hat dort einen leichten Autounfall erlitten. Das Auto, in dem er saß, stieß mit einem anderen zusammen, wobei Abgeordneter Jalsch eine leichte Verletzung erlitt, die es ihm jedoch gestattet, bereits nächste Woche nach Prag zurückzukehren.

Bruder und Schwester ertrinken. Die drei Kinder des Eisenwerksarbeiters Bidekla aus Tzinec, die bei einer Tante in Juppna Chota bei Tschelisch-Teschen zu Besuch waren, spielten Donnerstag nachmittags in der Nähe der Olfa, wobei der sechsjährige Karel Bidekla in den Hochwasser führenden Fluß fiel. Sein neunjähriger Bruder Leopold versuchte vergeblich, ihn zu retten, worauf die 14jährige Schwester der beiden Maria ins Wasser sprang, um ihren Bruder Karl zu retten. Auch sie wurde von der heftigen Strömung erfaßt und ihre Leiche wurde erst bei Freistadt geborgen. Der neunjährige Leopold Bidekla wurde von Fischern, die eben am Ufer weilten, gerettet. Die Leiche des Jüngsten der Geschwister konnte bisher nicht geborgen werden.

Auto gegen Motorzug: ein Toter. Auf dem Bahnübergang der Strecke Trnava—Kútly im Kilometer 3417 stieß Freitag um 16.05 Uhr ein Personenauto mit dem Kennzeichen W 5677 auf den Personen-Motorzug 5207 auf. Das Automobil wurde von dem Zuge 112 Meter geschleift und zerrumpelt, der Motorwagen wurde beschädigt. Der Chauffeur des Autos, Alexander Jurkovič, wurde getötet. Der Mitreisende Kmetz Géza wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus von Trnava übergeführt. Beide Genannten sind Beamte der Filiale der Slowakischen Versicherungsgesellschaft in Trnava. Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melnt: 10.15 Für die Frau: Vortrag Maria Ctil: Ein wenig Liebe. 10.30 bis 11.00 Schallplatten. 12.10 Musik. 18.00 Soeben erschienen, die neuesten Schallplatten. 18.45 Der Mann, der keine Musik vertrat, Hörspiel nach Quentin Reynolds, übersetzt und dramatisiert von Viktor Jordan. 19.30 Freierabend-Hörfolge. 20.15 Unterhaltungsmusik (Klavier Friederike Schwarz und Fr. Hofecl). 22.30—23.30 Tanzmusik im Hotel „Corso“, Marienbad.

Brünn: 18.00—18.20 Im Gasthaus „Burz“ Brochenen Wurf“. Hörspiel von Hubert Nead. 18.20—18.35 Rühr-Konzert. Mittwochabend: Das Rührquartett Erdina.

## Erklärung

Zu dem in unserer Zeitung am 26. Juni 1938 unter der Ueberschrift „EdB-Denunziationsartikler“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß der Inhalt dieses Artikels auf unrichtigen Informationen beruht hat, weshalb wir die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen, die die Ehre der Sudetendeutschen Partei, Bezirksleitung Reichenberg, berühren, widerrufen. — Die Redaktion.

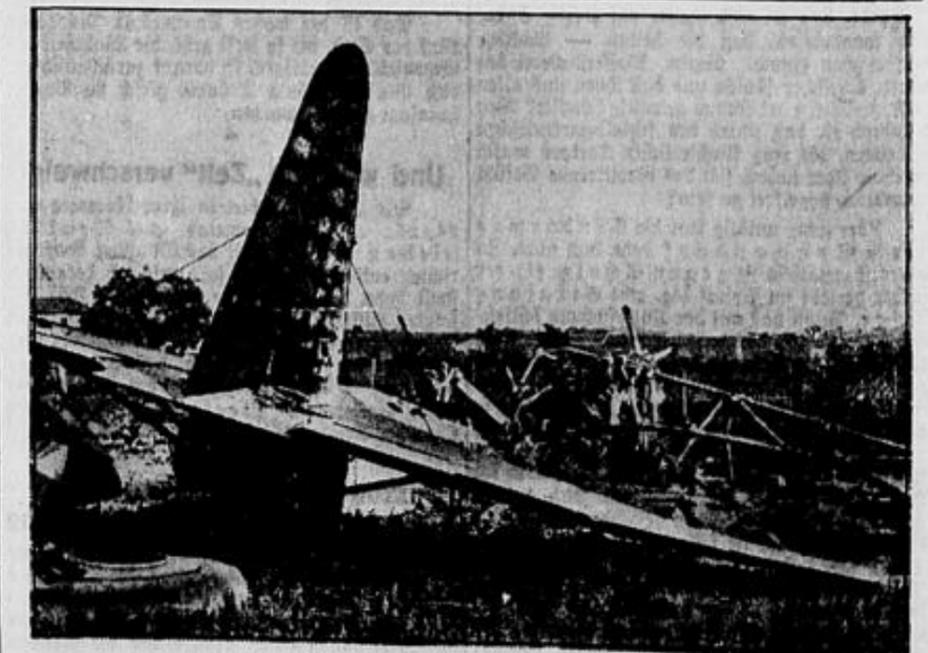
Drei Kinder verbrannt. Donnerstag zeitig früh brach im Hause des Landwirts Plavšić in der Gemeinde Bogomilja auf der Insel Obaz (Serbien) ein Brand aus. Die Eheleute Plavšić befanden sich seit dem frühen Morgen auf dem Felde, während ihre drei Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren im Obergeschoß des Hauses schliefen. Das Feuer brach im Erdgeschoß aus, wo eine schwachinnige Greisin wohnte, breitete sich rasch aus und vernichtete das Haus bis auf die Grundmauer. Die Kinder des Ehepaars Plavšić kamen in den Flammen ums Leben.

Ein furchtbares Autounglück. Donnerstag in den Abendstunden ereignete sich auf der Straße zwischen Chinon und Tours (Frankreich) ein großes Automobilenunglück. Ein mit der Geschwindigkeit von 130 Kilometer fahrendes Auto wollte einem Bauernwagen vorfahren, verlor sich jedoch an einem Rad dieses Wagens, überschlug sich mehrmals und stieß auf einen Baum auf. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Die fünf Insassen waren auf der Stelle tot.

Gangster-Morde am laufenden Band. Der seit mehreren Wochen hier in Chicago wütende Gangster-Krieg hat ein zehntes Todesopfer gefordert. Donnerstag fand man, von Maschinenpistolentageln durchdrückt, einen Gangster namens Vattaglia, der dem „42. Gang“ angehörte. Es ist der Polizei bisher nicht gelungen, auch nur eine einzige Verhaftung vorzunehmen.

Zwei Hinrichtungen in Belgrad. Freitag früh wurden in Banja Luka die Räuber und mehrfachen Mörder Sovilj und Tomić, von denen der letzte Vater eines 18 Monate alten Kindes ist, hingerichtet. Sovilj schrieb im Gefängnis eine Autographie, in der er „die Kunst des Raubes, des Kartenspiels und seine Ansichten über den natürlichen und den gewaltsamen Tod“ schildert. Er begann ferner ein Schauspiel „Wie man leicht zu Gelde kommt“ zu schreiben.

Das Wetter. Ueber Deutschland behauptet sich noch immer eine Druckörung, unter deren Einfluß auch Freitag die Bewölkung in unseren Gegenden beträchtlich war. Es traten stellenweise Schauer auf. Nur im Bereich der nordböhmisches Berge und im Gesenke, wo die Regenmengen während der letzten Tage 150 bis 200 Millimeter erreichten, geben noch immer länger anhaltende Regenfälle nieder. Die erwähnte Störung zerfällt allmählich, ihre Reste verhindern jedoch eine rasche Wetterbesserung. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Veränderlich, zeitweise noch beträchtliche Bewölkung und stellenweise Schauer, mäßig kühl. — Wetterausichten für Sonntag: Allmähliche Besserung und ein wenig wärmer.



Zwei französische Bomber stießen zusammen. Von einem schweren Unglück wurde die französische Luftwaffe betroffen. In der Nähe von Lyon stießen zwei Bomber in der Luft zusammen und stürzten ab. Die Katastrophe forderte sechs Menschenleben.

# Die drel Landsknechte

Von J. Foerster

Sie sitzen im Gasthaus, der Alberto — die ist sein Vauch, die ist sein Geldbeutel, sein Gesicht glänzt vom Fett und von Zufriedenheit —, der Pinto, dessen Bart in dünnen Spitzen aufgewirbelt ist, über den eine spitze Nase led in die Welt vorpringt, und Matteo, der seine Fingernägel laut und in regelmäßigen Abständen in die Stube spuckt, kunstvoll, höchst kunstvoll; es gibt wenige, die den Vogen heraus haben, wie er. Es ist da hinten, weit in der Welt und beileibe nicht in Europa, wo diese Art Dinge noch vorkommen können, die hier zu schildern sind. Außerdem ist es zum Ausgang des Mittelalters, wo eben doch die Menschen nicht eine so hohe Kultur erreicht haben, wie heute im 20. Jahrhundert.

„Ich werde dir sagen, daß die Wilden an allem schuld sind!“ sagt in diesem Augenblick Pinto mit seiner spitzen Stimme. Alberto nickt gemächlich. „Selbstverständlich sind sie schuld. Das kann man sich an den Fingern abzählen. Ich werde dir auch sagen, warum sie schuld sind: Weil sie einfach keine Kultur haben.“

Matteo spuckt einen seiner wunderbaren Vogen: „Was ist das Kultur?“ Pinto sieht ihn wie einen Narren an: „Was das ist, Kultur? Hat man je schon einen solchen Dummkopf gesehen! Er fragt, was Kultur ist! Das ist doch sehr einfach: Hier sieht der Wilde, versteht du? Und hier stehe ich, siehst du. Na, und er hat keine Kultur, weil er ein Wilder ist, und ich habe sie, weil ich keiner bin. Und wenn er etwas von mir verlangt, so knalle ich ihn nieder, da hast du die Kultur. Das heißt, um es dir Dummkopf noch klarer zu sagen: Wenn er nun einen seiner verfluchten Giftspille nimmt und auf mich anlegt, so erkennst du daran, daß er keine Kultur hat; denn wie kann man mit Gift einen ehrlichen Menschen umbringen wollen, frage ich dich? Na also!“

Matteo kratzt sich den Bart: „Da ist also das Pulver gewissermaßen die Kultur?“ Pinto wendet sich verzweifelt an Alberto: „Er ist ein Dummkopf! Außerdem haben wir Menschen, die schreiben können, ja, die sogar zu lesen verstehen, was sie geschrieben haben — Gott verdamme mich, wenn ich mich je mit solch einem Zeug abgeben werde! — und sie verstehen nicht, was unsere Schreibereisen schreiben, da hast du die Kultur!“

Alberto nickt Matteo wohlwollend zu: „Außerdem haben sie uns ihr Gold und ihren Schmuck zu geben, weil wir eben wir sind. Das ist auch ein Teil der Kultur.“ Matteo grübelt: „Wenn wir das drüben gemacht hätten, so wären wir verdammt Diebe und Gauner! Hier ist es Kultur. Ich verstehe schon, jedenfalls sind wir stark mit dieser Kultur verbunden.“ Alle drei beginnen schallend zu lachen, daß der schmierige Wirt Carlos herbeigelaufen kommt und sich erkundigt, was es gibt.

Alberto ruft ihm zu: „Bring noch von deinem Gefäß und hode dich zu uns, so wirst du erfahren, warum wir glücklich sind.“ Carlos bringt einen schmutzigen Krug und füllt die Becher und hockt sich zu den Saufkumpansen.

Alberto trinkt, setzt ab und meint: „Wir sollten uns erzählen, was unser bestes Stück war in diesem gesegneten Erdteil. Pinto!“ Er stößt ihn kräftig in die Seite: „Fanz an!“

Pinto kratzt sich die Seite: „Ich?“ Ein grinsendes Lächeln erscheint auf seinem Gesicht, daß er einem Teufel gleicht: „Mein bestes Stück? Da haben wir es: Ich reite mit sechs Mann durch das Land, weil wir Langeweile hatten. Wir reiten an

einem Fluß entlang, weil der Tag so heiß ist. Geschwitzt haben wir, ich kann euch nicht sagen wie. Wir kommen zu einem Wildendorf. Weg sind die Wilden. Wie vom Erdboden verschluckt. Und wir hatten gehofft, daß wir endlich etwas zu essen bekommen und einiges mehr. Vorsichtig betreten wir das Dorf. Ein junger Wilder steht plötzlich vor uns. Einer meiner Burken will anlegen und diesen niederknallen. Ich sage: Das hat Zeit. Dieser beteuert, daß sie alle friedlich sind, daß sie keine bösen Absichten haben. Ich verlasse ihm klar zu machen, daß wir auch nur in den besten Absichten gekommen sind. Er konnte ja nicht ahnen, was unsere besten Absichten sind! Er ruft und auf einmal ist das Dorf belebt. Auf einmal sind alle da. Sie bringen uns Früchte und Tiere und Getränke. Und wir langen zu und essen und saufen, aber das so, daß wir nicht allzu besoffen waren. Jetzt denke ich, jetzt ist es genug mit dieser Spielerei. Bring Gold, sag ich dem Häuptling. Der schüttelt den Kopf und meint, daß sie keines haben.

„So, sage ich, ihr habt kein Gold? Die Männer sollen zusammenreten! sage ich. — Warum sollen die Männer zusammenreten? fragt der Häuptling — Weil ich es so will, du alter Narr. Los! Schnell, ich habe keine Zeit. Vierzig Männer waren das, und ich sage ihnen, daß ich sie jetzt zu großen Männern machen werde. Sie müssen nur die Hände so ein wenig nach vorn halten, und ich und meine Burken werden ihnen einen Strick darum binden. Wir werden einen Rauberspruch sprechen, und sie sollen sehen, wie das wirkt. Ja, und sie machen es, und wir binden sie. Dann halten wir ihnen die Pistolen unter die Nase, treiben sie zu den Booten und jagen sie hinein. Gottverdammt! Es war eine reizende Stelle dieses Flusses und die Boote schossen davon und verschwanden. Es war ein toller Spaß! Wir holen uns aus den Häuten, was zu holen war. Auf die Pferde und fort, wenn auch meine Burken nach den Frauen schickten. Ich sage ihnen: Kerl! Das könnt ihr im Lager haben. Hier ist das zu gefährlich. Na, und so sind wir zu dem Lager zurück. Es war ein Hauptspass!“

Der Wirt wischt sich mit dem Handrücken die Nase: „Und was wurde aus den gefesselten Männern?“

„Weiß ich das? Bin ich verantwortlich für sie? Vielleicht reitet du einmal hin und siehst nach, wo ihre Gebeine bleichen.“

„Sind es nicht auch Kreaturen wie wir?“ Pinto stieß Alberto in die Seite: „Er hat nichts von unserer Kulturgeschichte gehört.“

„Ja, aber habt ihr es ihnen, — ich meine, das Gold ist doch gestohlen!“

„Hörst du, was der Narr sagt? Gestohlen! Vielleicht haben sie es auf unrechte Art erworben, und sie mußten es wieder herausgeben, wie es Recht ist, versteht du? Er weiß nicht, was Recht ist! Man muß ihn entscheidend. Er kommt nicht aus seiner Gaststube heraus, wo er uns begaunert, so kann er nicht wissen, was Recht ist! So, und jetzt kommt Matteo an die Reihe.“

Matteo spuckt seinen kunstvollen Vogen: „Ich komme an die Reihe? Also schön, komme ich daran. Wir hatten wieder einmal alles durchgeführt, und es mußte durchaus für unseren Geldbeutel geordnet werden. Also auf die Pferde und ins Innere. Es war ein heißer Tag. Wo ist ein solches Nest von diesen verfluchten Wilden? sag ich. Petruccio antwortet: Weiß ich ein. Hatte dort zu tun. — Wir also hin. Sie bringen uns zu

essen und zu laufen. Was sollen sie tun? Wir machen ein Feuerchen an.

„Was grinst du so frech, Pinto, wenn du nicht verziehst? Um unser Fleisch zu braten! Nun ja, es war ein heißer Tag, und das Feuer hat sich ausgebreitet. Wir konnten nichts machen. Wirklich nicht. Wir warfen diese Wilden in das Feuer, um es zu löschen. Aber sie rannien wie Fackeln umher, statt zu tun, was sie sollten.“

„Wo ist diese Siedlung?“ fragt der Wirt. „Du meinst natürlich, wo sie war. Sie ist Gott sei dank geknallt, gänzlich ausgebrannt. Und die Leute ist auch schon längst verschwunden. So, und jetzt, meine ich, kommt Alberto an die Reihe.“

Alberto wischt sich die feuchten Waden und will beginnen.

„Blödsinn! reißt er seine Augen auf: „Verdammt!“

„Was hast du denn?“ fragt Pinto. „Was ich habe?“ murmelt Alberto. Er zeigt auf die Tür. Die Kumpansen schauen hin. Zur Tür quillt es herein, Massen von Wilden mit Vogen und Pfeilen. Keinen Ton geben sie von sich. Langsam rücken sie näher.

„Die Pistolen!“ schreit Matteo. „Sie sind nicht da. Keiner hat eine Waffe. Jetzt sind die Wilden dicht um sie. Den Wirt schieben sie zur Seite. Ein strenger Aker heischt sie aufstehen. Widerwillig folgen sie ihm. Alberto schreit, Pintos Nase ist noch spitzer, Matteo's Mund ist trocken, daß er nicht einmal spucken kann.“

Jetzt sind sie aus dem Gasthaus gedrängt. Immer weiter müssen sie gehen. Alberto versucht zu sprechen: „Ihr lieben Leute, ich meine der Spaß sollte jetzt ein Ende haben. Solche ehrlichen Seelen —“

Da ist ein Wilder bei ihm, dessen Gesicht ist mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Der legt den Finger auf den Mund und heißt ihn schweigen. Jetzt geht es bergauf. Ein paar Hundert Wilde müssen das sein, die da um sie sind. „Gottverdammt! Das ist doch der Weg zu diesem Vulkan, den sie uns da führen.“ flüstert Pinto seinen Kumpansen zu.

„Was soll das bedeuten.“ flüstert Matteo zurück. Alberto versucht aufs Neue sich zu rechtfertigen: „Ich bin unschuldig! Gott weiß, daß ich unschuldig bin. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir alle Menschen sind, fertig! Na, und da kann ich also jetzt gehen. Diese beiden sind lächerliche Burken. Ich bin gewissermaßen der einzis Anführer. Ich habe immer gesagt: Diese Wilden sind brave Menschen. Sie tun mir nichts, also tue ich ihnen auch nichts.“

An ihn drängt sich einer, dessen Knaenhöhlen leer sind. Da schreut Alberto, da er erkennt, daß sie schon alles wissen.

Den hat er um sein Augenlicht gebracht. Matteo ist erobert über Albertos Gemeinheit, sich herausreden zu wollen: „Dieses fetts Schwein will sich reinwaschen. Gottverdammt, ich habe einiges getan. Aber laßt mich jetzt laufen, ihr sollt sehen, was für ein friedliebender Mensch ich sein werde.“

Er erhält keine Antwort. Der Zug ist jetzt oben angelangt. Sie stehen am Rande des lochenden Kraters. Vor ihnen hat sich die Menge geteilt. Vor ihnen ist der Weg frei. Der Weg führt in den Krater.

„Nein!“ schreit Pinto und seine Stimme kippt über vor namenloser Angst. Jetzt treten Wilde an die drei Männer, im Ru sind sie gebunden.

Alberto ist halbirr: „Ihr dürft das doch gar nicht tun. Einen lebendigen Menschen so vom Le-

ben zum Tode zu bringen. Das darf doch nicht sein. Ich will doch leben! Leben! Leben! Leben!“

Ein Schrei ist noch und Alberto ist verschwunden.

Pinto zittert und fällt auf die Knie: „Gnade! Gnade! Ich werde bestimmt keinen Menschen mehr umbringen. Ich werde bestimmt nicht mehr stehlen. So redet doch etwas, so sagt doch schon, daß ich schon hier fortlaufen kann. Ich muß hier weg! Ich muß hier —“

Da stößt ihn ein Wilder vom Leben in den Tod.

Matteo ist geblieben. Matteo ist der Letzte. „Ihr habt keine Kultur im Leibe, das ist es. Das werdet ihr bereuen. Man wird es euch heimzahlen. Laßt mich leben. Ich habe das ja nie gewußt, wie das ist, wenn man Angst hat um sein Leben. O, diese Sonne. Ich habe nie nach der Sonne geschaut. Ich will ja weiter nichts, als daß ihr mich leben laßt.“

Er spürt die Faust im Rücken. Er versucht sich zu wehren. Es ist vergebens. Er fühlt sich fallen.

„Leben!“ schreit er. Dann ist es still.

## Schach ins Volk

### Schachaufgabe Nr. 406

Von A. Ellermann, Buenos-Aires.

Schwarz: Kc6, Dd2, Tc4, Ld3, g1, Sg8, Ba4, b5, e2, e5, f4, f5, (12)



Weiß: Kb6, Dc5, Ta6, a7, Lh3, h5, Bg3, (7)

... ist in 2 Zügen!

Lösungen: längstens 14 Tage nach Erscheinen der A. Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modl.

Lösung: u Nr. 406: Tg2-g1!

Richtige Lösung sandten ein: Pichrt Wenzel, Bergesgrün; Du... Emil u. Amier Rudolf, Tetschen; Schöffel Anton, Schöbritz; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Hyna Franz, Dux-Krankenhaus; Tepper Franz, Karlsbad; Lohmüller Hans, Habl Erwin, Kreusch Franz, Hofeld Otto, Schindler Robert, Freundl Anton, sämtlich Neustadt; Havel Franz u. Schmied Ferdinand, Modlan; Mildorf Adolf u. Thöner Max, Tschau; Schöpka Josef, Dux; Berger Josef, Klein-Augsd; Ulbert Rudolf, Proseditz.

## Partie Nr. 160

Gespielt in Pilsen im Wettkampf „Atus“ gegen Pilsen II.

Damengambit.

Weiße:	Schwarz:
Benda, Pilsen	Körbl, Altröhau
1. d2-d4	Sg8-f6
2. c2-c4	e7-e6
3. Sb1-c3	c7-c6
4. Lc1-g5	d7-d5
5. e3-e3	Lf8-e7
6. Sg1-f3	Sb8-d7
7. Ta1-c1	0-0
8. Lf1-d3	d5x4
9. Ld3x4	b7-b5
10. Lc4-d3	Lc5-b7
11. c3-e4	a7-a6
12. e4-e5	Sf6-d5
13. Sc3-e4	Lc7xg5
14. Sg4xg5	b7-b6
15. Sg5-e4	f7-f5
16. e5x6 e. p.	Sd7-f6
17. 0-0	Sd5-f4
18. Sg4x6	Dd8x6
19. Ld3-e4!	Td8-d8!

Nachdem der Bauer c6 unrettbar verloren ist, versucht Schwarz eine letzte Falle, welche auch wohl gelingt.

20. Sf3-e5?	Df6-e5
21. g2-g3?	Td8x4!

Weiß gibt auf. Die letzten Züge von Weiß waren sehr lau gespielt und gaben Schwarz diese Chance.

## Partie Nr. 161

Gespielt im Wettkampf „Atus“ gegen Pilsen I. Sizilianisch.

Weiße:	Schwarz:
Thiel, Komotau	Tous, Pilsen
1. e2-e4	c7-e5
2. Sg1-f3	Sb8-c6
3. Sb1-c3	e7-e6
4. a2-a3	d7-d5
5. e4x5	e6x5
6. d2-d3	Sg8-f6
7. h2-h3	Lf8-d6
8. Lf1-e2	Sg6-d4!
9. Sf3x4	c5x4
10. Sc3-a2	0-0
11. 0-0	Lc8-e6
12. Le2-f3	Dd8-d7
13. Le1-g5	Sf6-e8
14. g2-g4	f7-f5
15. Tf1-e1	Dd7-f7
16. Lg5-h4	e7-e5!
17. Dd1-e2	Sg8-e7
18. Lh4xg5	Df7-g6

Die weißen Figuren werden immer mehr in die Defensive gedrängt. Sd2 steht auf verlorenen Posten.

Weiß muß Figur einstecken lassen da eine Mattdrohung anders nicht zu verhindern ist.

21. Tf1-e1	Dh6x4
22. S4x5+	Kg8-h8
23. Dd2-f1	Tf8x5!
24. Df1-g2	Tf5-g5!

Weiß kann den Turm wegen drohendem Matt nicht nehmen.

25. Dg2-f1 Lc6xh3! und Weiß gibt die aussichtslose Partie auf. Es war aber auch schon höchste Zeit.

## Der Wohltäter

Von Grete Hartwig

Mayer's waren in ihr kleines Häuschen eingezogen und nun war alles fix und fertig. An den Fenstern hingen die buntgemusterten Vorhänge, auf den Fenstertrettern standen die Geranienvöpfe und auf dem Wascherbrotel stand das erste köstliche Mahl. Es war doch reizend, in diesem freundlichen Villenviertel zu hausen; der kleine Vorgarten empfing einen schon so lieb und die Nachbarhäuschen waren so gepflegt und herzig. Hoffentlich wohnten hier auch nette Leute, mit denen man mit der Zeit in freundschaftlichen Verkehr treten konnte. Frau Mayer lugte aus ihrem Küchenfenster schon neugierig nach allen Seiten. Sie hatten vier Nachbarn: einen rechts, einen links, einen hinten, einen bis-A-vis und die Gärten waren so klein, daß man einander recht nahe war. „Hier muß man sehr verträglich sein!“ sagte Frau Mayer sinnend und Herr Mayer nickte dazu.

Am nächsten Tag ließ der Nachbar zur Linken seinen Radioapparat laufen, und zwar ohne Unterbrechung. Man hörte die Turnstunden, Balzer, Vorträge, Märchen, Hörspiele, Opern und Sportberichte. Herr Mayer begann sich zu ärgern, es half nichts, innerlich zu wüten, es half nichts, zu schimpfen und sich die restlichen Haare zu rauhen. Es half nichts.

„Ich gehe hinüber und verbitte mir diesen Lärm!“ sagte Mayer.

„Um Gotteswillen!“ flehte seine bessere Hälfte, „gleich am ersten Tag willst du dir die Leute zu Feinden machen?“

Aber Mayer machte Ernst, ging hinüber, stellte die Leute zur Rede und von nun an hörte man den Apparat nur mehr ganz schwach oder gar nicht.

Aber nicht lange genoh das Ehepaar den erlämpften Frieden. Schon am übernächsten Tag

gab es Geschrei beim Nachbarn zur Rechten. Ein Vater brüllte mit seinem Sohn, weil der die Aufgabe schlecht gemacht hatte. Jedes Wort verstand man bei Mayer's von diesem pädagogischen Sermon.

„Ich lasse mir das nicht bieten“, sagte Mayer entschlossen, „ich gehe mich beschweren.“

„Alle guten Geister!“ jammerte die Gattin, „jehst hast du schon den Nachbarn zur Linken zum Feind, jetzt wirst du den zweiten auch wütend machen. Du wirst in den Ruf eines Wüterichs kommen!“

Aber Herr Mayer ließ sich nicht abhalten. Er machte dem Nachbarn zur Rechten auch den Standpunkt klar und von nun an hörte man von dort kein lautes Wort mehr.

Bald darauf hörten sie aber aus dem Hause, das hinter dem ihren stand, ein fortwährendes Gurren. Es begann um vier Uhr früh und endete gegen Abend. Es war, um schön langsam irrsinnig zu werden. Die Leute hielten sich eine Turteltaube.

„Das halte ich nicht aus!“ tobte Mayer, „die Leute müssen das Tier weggeben.“

„O Gott!“ wimmerte die Frau, „man wird ja mit Fingern auf uns weisen und wir werden als Quälgeister und Nörgler beschrien werden! Bis jetzt haben die Leute hier in Ruhe gelebt, seit du da bist, werden sie gepeinigt und gemahregelt. Das kann nicht gut ausfallen.“

Mayer kümmerte sich nicht um ihre Klagen, sondern ging Ordnung machen. Und die Turteltaube verschwand.

Befriedigt genoh Herr Mayer die neue Ruhe. Aber nicht lange. Kurze Zeit später erklangen aus der Villa bis-A-vis Klavierübungen, Stalen, hinauf und hinunter, hinauf und hinunter.

„Du wirst doch nicht unsern letzten Freund auch noch vor den Kopf stoßen!“ bedauerte Frau Mayer ihren Gemahl, noch ehe er ein Wort gesagt hatte. „Wenn du dich auch noch mit diesen Men-

schen überwirft, dann sind wir hier ausgestoßen. Wenn wir erkranken werden, wird niemand für uns um einen Arzt laufen, wenn sich Diebe bei uns einschleichen werden, wird niemand die Polizei rufen, wenn es bei uns zu brennen anfangen wird, wird niemand auch nur einen Kübel Wasser bringen. Wir sind verloren.“

Kesten Schritte ging Herr Mayer über die schmale Straße in die Villa bis-A-vis. Und die Stalen verkümmten.

Und siehe da. Es kam der Nachbar zur Linken und sagte: „Früher lieb meine Mutter den ganzen Tag das Radio laufen und man konnte vor Lärm sein eigenes Wort nicht verstehen. Seit Sie sich aber beschwert haben, läuft es nur mehr ganz leise und nun halte ich es zu Hause auch wieder aus. Ich danke Ihnen. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“

Es kam die Nachbarin zur Rechten und sprach: „Mein Mann hat früher mit meinem Tuden immer fürchterlich gebrüllt. Das Kind war schon ganz nervös und auch ich habe mich darüber schrecklich aufgeregt. Seit Sie bei uns waren, spricht mein Mann leise und das Kind lernt jetzt auch viel besser. Das verdanke ich nur Ihnen.“

Der dritte Nachbar raunte: „Die Turteltaube hatte mich schon selbst zum Wahnsinn gebracht, aber meine Frau wollte sich ja absolut nicht von ihr trennen. Erst durch Ihre Beschwerde mußte sie sich dazu bequemen und nun ist auch der eheliche Friede wieder hergestellt. Innigen Dank!“

Das Töchterlein von bis-A-vis flüsterte: „Ammer würde ich zum Klavierübungen gehen und hätte es doch so. Jetzt, seit Sie den Krach geschlagen haben, bin ich es los. Sie sind ein Wohltäter.“

Und den Nörgler Mayer nannte nun das ganze Villenviertel so, die Männer zogen tief die Bülte vor den Kopf stoßen!“ bedauerte Frau Mayer ihren Gemahl, noch ehe er ein Wort gesagt hatte. „Wenn du dich auch noch mit diesen Men-

Abkürzungen: Dt. Sdg.—Deutsche Sendung — Na=Nachrichten — OK =Orchesterkonzert — Sch=Schallplatten — TM=Tanzmusik — UM=Unterhaltungsmusik — Vt=Vortrag.

## Inland

**Prag-Melnic** an allen Wochentagen: 6.00—8.00 Morgensendung, 12.30 Na, 12.45 Sch.-Konz. 14.00 Börse, 19.15 u. 22.15 Na.

**Prag an allen Wochentagen:** 6.00 Morgensendung, 9.45 Sicherheitsdienst, 10.45 Frauenfunk, 11.55 Landw., 13.50 Industrie, 16.00, 19.00 u. 22.00 Na.

### Sonntag, 28. August

**Prag-Melnic:** 9.30 Sonntagsgedanken, 9.40 Blasmusik (Prager Blasquintett), 10.10 Walter Seidl zum Gedächtnis, Hörf. v. Dr. Maras, 11.00 Symp. Konz. (Sch.) 12.00 Lieber Hörer! 12.05 Presse, 12.25 OK, 13.30 Sch. auf Wunsch der Hörer, 14.00 Bauernpredigt, 14.15—14.30 Arbeitersendung, Ruth Körner: Frauen, Krieg u. Menschlichkeit, 14.30—15.30 Fußballreportage, 17.50—18.50 OK aus Mähr. Ostrau, 18.50 Hörbild v. d. Hopfenpflücke, 19.15 Na, 19.30 Musiker um Goethe (Renate Göring, Sopran, Magnus Andersen, Baß, Fr. Holeček, Klavier), 19.50 Sportbericht, 20.00 OK, Aus ital. Opern, 20.30 D. Jahrmarktsfest von Plundersweilern, Spiel v. Goethe, 21.00 Vom Kammermusikfest Trencschin-Teplitz (Quartett F. Touche, sp. Roussel u. Ravel), 21.55 TM a. Hotel „Corso“, Marienbad, 21.15 Na, 22.30—23.30 TM a. Bafa-Hotel Zlin.

**Prag:** 6.30 Morgensdg. 7.00 Mil.-Konz. a. Poděbrad, 8.00 Sich.-Dienst, 8.10 Sch. 8.45 Erwägungen a. Ostrau, 9.00 Orgelkonz. 9.15 Arbeitersdg. Vt. u. Arbeiter i. d. Strakonitzer Waffenfabrik, 9.30 Sch. 9.40 Industrie, 9.55 UM, 10.25 Liter. Sdg. 11.00 OK a. Preßbg, 12.25 UM a. Kaschau, 13.50 Landw., 14.05 Sch. 15.30 UM, 16.00 Mil.-Konz. 16.45 Report. v. Wassersport, 17.05 UM, 17.35 Vorles. v. Fr. Langer, 17.45 UM, 18.15 Vt. u. San Marino, 18.30 UM, 19.00 Na, 19.20 Report. v. Flugrennen durch d. Kleine Entente, 19.25 Hörf. Es weht schon über die Stoppelfelder, 20.50 Vt. u. Jirásek, 21.05 Konz. d. Tschech. Philharmonie, 21.55 Na, 22.20 Sch. 22.35 bis 23.30 TM a. Preßbg.

**Brünn:** 8.25 Liederzyklus nach Gedichten v. Jifi Wolker, v. J. Plavec, 9.15 Arbeiterf. Vt. u. Arbeitsvertrag im neuen Gesetz, 14.05 Dt. Landw., 17.45 Sch. 18.50 Dt. Na, 19.20 Report. v. Flugrennen durch d. Kl. Entente, 20.50 Vt. u. Fischfang mit Flugzeug.

**Mähr. Ostrau:** 8.45 Erwägungen, 9.20 Waldhorn-Quartett, 9.40 Arbeiterf. Vt. u. 20-Jähriger d. Republik, 10.25 Literatur, 17.35 Ferienfeuilleton, 17.50 Dt. Sdg. UM d. Rundfunkorch. (Dir. G. Singer), 18.20 Dt. Na, 20.55 Schallplatten.

### Montag, 29. August

**Prag-Melnic:** 10.15—11.00 Sch. 12.15 Vt. Max Filipp u. Messen als Brennpunkte internationalen Handels, 18.00 Goethe und Tomachak, Hörbild mit Mus. (Ges. Gertrud Brill, Klav. Fr. Holeček), 18.30 Vt. Dr. Hans Adler: Rechte u. Pflichten der Radiohörer, 18.45 OK, 19.30 P. A. Mill: Glückszahl 19, 20.00 OK, 20.35 Von d. Luzerner Festspielen: Symp. Konz. (Dir. Bruno Walter), 22.40 Vt. Annermarie Rost: Die Tschechoslowakei u. d. Land d. olymp. Spiele, 22.50—23.00 Dr. Ernst Schein: Vor der Prager Herbstmesse.

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 Mil.-Konz. 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 Sch. 16.15 Kleine Stücke v. Dvořák, 16.45 Vt. u. d. Photographieren v. Tieren, 17.00 Popul. Musik, 17.30 Sch. 17.40 Volkslieder, 18.10 Arbeiterf. Vt. u. Hopfenpflücken, 18.20 UM, 19.25 Ber. u. Flugrennen durch d. Kleine Entente, 20.15 Lieder a. d. walachischen Bergen a. Ostrau, 20.45 Vt. Mojziss-Lom: Wie das Nationaltheater den 20. Jahrestag d. Republik feiert, 22.20 Esperanto a. Brünn, 22.30—23.00 Konz. d. Quatuor pro nova a. Belgien.

**Brünn:** 13.50 Belehnende Lektüre, 17.40 Sch. 18.00 Dt. Sdg. K. Kinzel: Das Taschentuch, eine hygien. Betrachtung, Dr. Lilli Friedl-Polasek: Die Prokopbasilika in Trebitsch, 18.35 Arbeiterf. 19.25 Ber. v. Flugrennen durch d. Kleine Entente, 19.30 Der blaue Montag, Kabarett-Revue, 22.20 Esperanto-Na.

**Mähr. Ostrau:** 16.45 Vt. u. das Kind u. d. Schule, 17.40 Vt. u. Polar-Luftreisen, 18.00 Sch. 18.10 Dt. Sdg. Arbeitersdg. M. Nichert: Arbeiterinnenschicksal einst u. jetzt, Liederkonzert Else Holosch-Langer (Klav. R. Langer), 20.15 Lieder a. d. walachischen Bergen v. V. Musil.

### Dienstag, 30. August

**Prag-Melnic:** 10.15 F. d. Frau: Eisdiebstahl, Gemüse, 10.30—11.00 Sch. 12.10 Sch. 18.00 Schrammelkonz. (Ges. Erich Wolf), Klav. R. I. Schubert, 18.30 A. d. tschechoslov. Kulturleben, 18.45 UM, 19.30 Jazz auf 2 Klavieren (Ges. Rolf Hartmann, Saxophon; Willi Fleischhans), 20.00 Beethoven-Konz. (OK) Klav. Erich Landerer, 21.00 Die Armbanduhr, Einakter von Emil Faktor, 21.40 Die gute alte Zeit, Liederst. v. Pollini (Mitw. Else Lord, Leop. Dudek u. Augustin-Sextett), 22.30—23.00 OK (Werke von Schubert), Dir. R. M. Mandée.

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 UM, 14.10 Sch. 16.15 J. Suk; Streichorch. Sere-

nade Es-dur, 16.45 Donau-Mühlen, Uebertr. a. Preßbg, 17.15 UM (Sch.) 17.40 Violinkonz. 18.10 Arbeiterf. Aktualitäten, 18.20 UM, 19.25 Ber. u. Flugrennen durch d. Kleine Entente a. Brünn, 19.30 UM, 20.25 Hörf. u. Holland (zum holländ. Staatsfeiertag), 20.05 V. Nejedlý: Dritte Symp., den Verteidigern d. Demokratie gewidmet, 22.15 Tanzrevue (Sch.) a. Ostrau.

**Brünn:** 13.50 Industrie, 17.40 Russ. Lieder, 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Sozialinform. Sen. W. Nießner: Ideale und Wirklichkeit im Zeitgeschehen, Landw. 18.35 Sch. 19.25 Ber. u. das Flugrennen durch d. Kleine Entente, 20.25 Mus. Monatsschau, 20.50 Carmen, Oper v. Bizet.

**Mähr. Ostrau:** 12.00 Landw., 17.25 Vt. u. Kindergärten, 18.10 Dt. Sdg. Landw. Fr. Mannjoug: Die Helteratte, Erzähl. 20.25 Chrysanthemen, Hörsp. a. d. Filmwelt v. Fr. Rosenberg, 21.30 Poln. Lieder, 22.15—23.00 Tanzrevue (Sch.).

### Mittwoch, 31. August

**Prag-Melnic:** 10.15—11.00 Sch. 12.10 Sch. 12.15 Vt. Oswald Günther: Die Entwicklung d. Schulwesens in Ostböhmen, 13.50 Arbeitsmarkt, 18.00 Lieder u. Duette v. Joh. Strauß (Ges. Emmy Kreuzter, Hilde Raave, Klav. R. I. Schubert), 18.20 Arbeitersdg. Dr. Alois Mühlberger: Kinder träumen, 18.40 Sozialinform. 18.45 UM des Augustin-Sextetts, 19.30 Das deutsche Handwerk, Hörf. v. Hans Multerer, 20.00 OK (Dir. S. Glanz), 21.00 Albert Winter: „Applaus nach dem hohen C“, (Vorles.) 21.15 „Das Märchen von d. schönen Magelone“ v. Ludw. Tieck, Komp. v. Brahms, für d. Sender eingerichtet v. Ernst Latzko (Ges. Mali Trummer, Gerda Redlich, Rolf Hartmann, Kurt Mahr, Klav. Ernst Latzko), 22.30—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 UM, 14.10 Sch. 16.15 Dvořák: Streichquartett G-dur, 16.45 Vt. u. Janáček-Festival, 17.00 TM v. Barrandov, 17.40 Liederkonz. 18.10 Vt. u. Aufgaben d. Sachverständigen, 18.20 Leichte Mus. 19.15 Polit. Aktualität, 19.25 Ber. u. Flugrennen durch die Kleine Entente a. Brünn, 19.30 OK a. Kaschau, 20.00 Vt. u. unsere Freiwilligen 1918 und heute a. Brünn, 20.15 UM a. Kaschau, 20.40 Kameraden, Hörsp. v. Pleva a. Brünn, 21.25 OK a. Ostrau, 22.15 Sch. a. Brünn.

**Brünn:** 13.50 Arbeitsmarkt, 14.10 Landw., 16.45 Vt. u. Richter als Erzieher, 17.40 Cellosoli, 18.00 Dt. Sdg. Dr. Rob. Kocarek: Psychologie d. Kindes; Fr. Biberle: Der Krakatau

in Tätigkeit, 18.35 Arbeiterf. Vt. u. jungen Arbeiter auf dem Sokolfest, 19.25 Ber. u. Flugrennen durch die Kleine Entente, 19.30 Blasmusik, 20.00 Vt. 20.40 Kameraden, Hörsp. a. d. Weltkrieg v. Pleva, 22.15—23.00 Sch.-Folge.

**Mähr. Ostrau:** 16.45 Vt. u. Schüler d. Hilfsschulen, 17.40 Feuilleton, 18.00 Chansons, 18.20 Arbeiterf. Vt. Warum sollen wir Volkswirtschaft studieren, 20.00 Vt. u. Regulierung von Sturz-bächen, 21.25 Popul. OK.

### Donnerstag, 1. September

**Prag-Melnic:** 10.00 Schulfunk: Feierliche Eröffnung d. neuen Schuljahres (m. Ansprache des Ministers Dr. Franke), 10.30—11.00 F. d. Frau: Elsa Schulz: Schmuck und Edelsteine im Wandel d. Jahrhunderte, 12.10 Sch. 18.00 Bohuslav Martiní: Moderne Klavierstücke (Klav. Gerta Resek), 18.10 Landw. 18.45 Dr. G. Alter: Der Sternhimmel im September, 19.00 Polit. Wochenschau, 19.10 Sch. 19.30 Dt. Klavier-Balladen (Klav. Friederike Schwarz), 19.40 Die Spieler, Einakter nach Gogol v. Alfons Schultz, 20.35 Von d. Luzerner Festspielen, Symp. Konz. (Dir. Mengelberg), 22.45—23.00 TM (Sch.).

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 OK a. Ostrau, 14.10 Sch. 16.15 OK, 16.45 Vt. Slavia trainiert f. Mitropa-Pokal-Finale, 17.00 UM, 17.40 Violakonz. 18.10 Arbeiterf. Vt. Durch Fleiß u. Ausdauer zum Erfolg, 18.20 UM, 19.20 Ber. u. Flugrennen durch d. Kleine Entente a. Brünn, 19.30 Aus d. Nationaltheater: Dalibor, Oper v. Smetana, 22.40 Sch.

**Brünn:** 10.30 Sch. 13.50 Dt. Arbeitsmarkt, 16.45 Vt. u. Flugplätze u. Flugzeuge, 17.40 Sch. 18.00 Dt. Sdg. Arbeitersdg. Fritz Perlesee: Upton Sinclair (zum 60. Geburtstag), Karl Schirmers: Der mühr. Karst, 18.35 Sch. 19.20 Ber. u. Flugrennen durch d. Kleine Entente, 19.25 UM, 20.00 Die slowakisch-mähr. Sonne, Funkbild v. Vaněk, 20.30 Sch.-Revue, 21.15 Vt. u. Studium an den franz. Hochschulen, 21.30 Respighi: Alte Tänze u. Arien (Brünner Quartett).

**Mähr. Ostrau:** 12.45 OK, 16.45 Vt. u. bulgar. Klöster, 17.40 Neue Bücher, 18.00 Vt. u. Hultschiner Ländchen, 18.10 Dt. Sdg. Maria Stona liest aus ihren Werken, Wilh. Matzner: Philatelie f. Laien, 22.15—23.00 Sch.

### Freitag, 2. September

**Prag-Melnic:** 8.00 Morgenruf des Schulfunks, 10.15 Trostreiche Std. (Ges. Kath. Hoffmann, Klav. Fr. Holeček), 12.10 Sch. 12.15 Vt. Hermann Hochfelder: Erlebnisse eines

Schulmeisterleins, 18.00 Südeten, Cellonist, (Cello: Josef Merz, Klav. Fr. Holeček), 18.10 Vt. Sekr. Rudolf; Die Siedlung d. Industriearbeiters, 18.20 Sportorakel, 18.35 Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten, 18.45 Blasmusik d. Postler, 19.30 Vt. Dr. Wodak u. moderne Gesichtspplastik, 19.45 Was die Woche brachte, Plauderei, 20.00 OK (Dir. Fr. Rieger) Werke v. Brahms u. Dvořák, 21.00 Der tapfere Cassian, Marionettenspiel v. Arthur Schnitzler, Musik von Oscar Strauß, 22.30—23.00 Moderne Mus. (OK, Dir. Ančerl).

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 OK a. Kaschau, 14.10 Sch. 16.15 UM a. Ostrau, 16.45 Vt. u. Stundenplan i. d. Schule d. Lebens, 17.00 UM a. Ostrau, 18.00 Kulturber. 18.20 UM v. d. Slaw. Insel, 19.25 Ber. u. Flugrennen a. Brünn, 20.00 Tschech. Volkslieder, 20.25 Der Mond auf dem Dorfe, Komödie v. Turgenjeff, 22.15—23.00 Sch.

**Brünn:** 12.00 Landw., 13.50 Sozialinform. 16.15 Vt. u. Windantrieb, 17.40 Sch. 18.00 Dt. Sdg. Sportber. „Ferien“, Hörsp. f. d. Jugend v. Willi Rolden, 19.25 Ber. u. Flugrennen durch die Kleine Entente, 19.30 Mil.-Konz.

**Mähr. Ostrau:** 12.00 Landw., 16.15 UM, 16.45 UM, 17.00 UM, 17.40 Vorlesung a. d. „Großmutter“ v. Němcová (Der Weg in die Schule), 18.10 Dt. Sdg. Dr. Leicht: Vt. u. Schulzahnpflege, Max Reger: Suite im alten Stil f. Violine u. Klavier (gesp. v. Schmidt-Kubin u. J. Kalab).

### Samstag, 3. September

**Prag-Melnic:** 10.15 F. d. Frau: Vt. Gerta Resek u. Charme, 10.30—11.00 Sch. 12.10 UM (Ges. K. E. Preger, Martha Riebl, Klav. R. I. Schubert), 14.00—14.30 Jugendst. „Mikrophon d. Jugend“, 18.00 Kreuz und quer durch unsere schöne Heimat, 18.30 OK, 19.00 Zum 50. Geburtstag Friedr. Bluncks, 19.30 „Feierabend“ v. Multerer, 20.15 Spätsommerfest, lustiges Abendprogr. (Orch. u. Ltg. v. Popper, Solistin Rose Book, Jodlerin Zenzi Gruber, Ges. Ferry Löhring), 22.30 bis 23.30 TM a. Hotel „Corso“, Marienbad.

**Prag:** 12.10 Sch. 12.45 Popul. OK, 13.50 Arbeitsmarkt, 14.00 Sch. 14.10 UM a. Brünn, 16.10 Konz. a. Kaschau, 17.50 Industrie, 18.05 Arbeiterf. Vt. u. Kulturwillen d. Arbeiters, 18.20 OK d. Postangestellten, 19.20 Ber. u. Flugrennen a. Brünn, 20.50 Vt. u. Beginn d. Schuljahres, 21.05 OK aus Preßbg, 22.15 Sch. 22.30—23.30 Jazzmusik aus dem Café National.

**Brünn:** 12.00 Landw., 13.50 Industrie, 14.10 UM, 17.35 Klavierkonzert, 18.00 Dt. Sdg. Violinkonz. Karl Brix (Klav. Ph. Beran), 18.35 Sch. 19.20 Ber. v. Flugrennen durch d. Kleine Entente, 19.25 Radio-Revue.

**Mähr. Ostrau:** 17.45 Sch. 18.05 Konz. d. Peterwalder Zitherkränzchens, 18.20 Arbeiterf. Vt. u. Jugend in d. Walachei, 18.30 Zitherkonz. 20.50 Vt. u. Troppauer Kulturgeschichte.

## Ausland

### Sonntag, 28. August

**Deutschlandsender:** 6.00 Konz. a. Hambg, 8.00 Sch. 9.00 UM, 11.00 OK a. Salzburg, 13.15 OK a. Leipzig, 18.00 Schöne Melodien, 20.15 Franz. Mus. (Sch.) 20.30 Der Mann aus d. Expreß, Hörzene v. Angermayer, 21.00 OK, 22.30 Kammermus., 23.00 OK, 0.10 bis 2.00 Mus. a. Frankf.

**Berlin:** 10.00 UM, 11.30 Ital. Sänger. (Sch.) 12.00 OK, 14.00 Sch. 15.30 UM, 16.00 UM a. Saarbr., 19.00 UM, 20.15 OK m. Solisten, 22.30 UM, 1.00 bis 3.00 Mus. a. Hambg.

**Breslau:** 9.30 Klaviermusik, 11.30 Lieder u. Balladen, 14.30 Sch. 16.00 Schles. Dorfzeitung, 1.830 Chorkonz., 19.30 Sch. 20.30 Nachbarin des Donners, Hörf.; u. Glocken, 22.30 UM a. Berlin, 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

**Leipzig:** 9.30 Sch. 12.00 OK, 14.05 Sch. 18.00 Klaviermus., 20.10 UM, 22.30 TM a. Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Hambg.

**Wien:** 9.00 Sch. 11.00 OK aus Salzburg, 13.00 OK a. Berlin, 18.00 Sch. 20.10 UM, 22.30 UM a. Berlin, 24.00 bis 3.00 Mus. a. Hambg.

**Beromünster:** 16.50 Ziehharmonikakonzert, 17.35 Erzählung, 18.00 Volkstüm. Std., 19.00 Klaviermus., 19.45 Na, 20.00 Hörfl., 20.50 UM, 21.45 Orgelkonzert.

**Mailand:** 17.15 UM, 21.00 Lustsp., dann bis 23.55 TM.

**Moskau-Komintern:** 17.00 Lieder, 17.30 Mus., 18.00 Sängerkhor., 18.30 Polit. Übersicht, 19.30 Mus. v. Borodin, 20.30 Festkonz. z. 20jähr. Bestehen d. Komsomolz, 21.30 Na.

### Montag, 29. August

**Deutschlandsender:** 12.00 Konz. a. Hambg, 14.00 UM, 15.15 Caruso-Sch.

**Nachrichten in deutscher Sprache** (außer Sonntags):

5.45 Paris Mondiale, 7.55 Luxemburg, 8.20 Straßbg, 10.05 Brünn, 12.30 Prag-Melnic, 13.55 Brünn, 14.00 Prag u. Preßbg, 18.15 Moskau, 18.45 Brünn, Mähr. Ostrau u. Preßbg, 19.00 Luxemb., 19.15 Prag-Melnic, 19.45 Beromünster, 20.00 Straßbg, 22.00 Moskau, 22.15 Prag-Melnic, 22.50 Bukarest.

15.40 Hörber, u. Geigenbau, 16.00 Streichorch., 16.45 UM, 18.00 Lieder v. Jos. Haas u. Hugo Wolf, 19.15 Musik. Seefahrt v. Genua bis Yokohama, 20.10 OK a. Leipzig, 22.30 Mozart: Sonate D-dur, 23.00 TM a. Wien, 24.00—2.00 Konz. a. Stuttg.

**Berlin:** 12.00 OK a. Leipzig, 14.15 UM, 15.15 Sch. 17.00 Klaviermusik, 18.00 UM, 19.00 Franz. Komponisten. (Sch.) 20.15 UM, a. Wien, 22.30 TM a. Köln, 24.00—3.00 Mus. a. Köln.

**Breslau:** 12.00 Konz. aus Hambg., 14.00 Sch. 17.00 Vt. u. Wilh. Busch, 17.10 UM, 20.10 Der blaue Montag, Hörf., 22.30 TM a. Köln, 24.00 bis 3.00 Mus. a. Köln.

**Leipzig:** 12.00 OK, 14.00 Sch. 15.40 Vt. u. die Dichterin Karschin, 16.00 OK a. Frankf., 18.00 Vom Kasperle u. vom Puppenspiel, 18.20 Lieder von Beethoven, 20.10 OK m. Solisten, 22.30 TM a. Köln, 24.00 bis 3.00 Mus. a. Köln.

**Wien:** 12.00 Konz. a. Hambg., 14.10 Sch. 16.00 Konzert a. München, 20.10 UM, 22.30 TM, 24.00—3.00 Mus. aus Köln.

**Beromünster:** 17.00 Sch. 18.00 Kinderstd., 18.30 Thurgauische Dichtung, 19.00 Sch. 19.55 Schweizer Mus., 20.00 OK.

**Mailand:** 17.15 TM, 21.00 Operette, 23.15—23.55 TM.

**Moskau-Komintern:** 17.00 Sängerkhor., 17.30 Liter. Progr., 18.00 Ukrainische jüdische u. weißruss. Volkslieder, 19.00 Span. Mus., 20.00 Dramat., Progr. 21.30 Na.

### Dienstag, 30. August

**Deutschlandsender:** 12.00 OK aus Frankf., 14.00 UM, 15.15 Sch. 16.00 UM, 18.00 Klaviermus., 19.15 Dorflieder, 20.10 u. 21.15 Mozart-Serenade a. Salzburg, 22.30 Kammermus., 23.00 Symp. Konzert. (Dvořák: Aus der neuen Welt.) 1.05—2.00 Musik aus Frankfurt.

**Berlin:** 12.00 OK, 14.15 UM, 16.00 OK a. Königsbg., 18.00 UM, 19.00 Fidelio, Oper v. Beethoven a. Salzburg, 22.30 TM a. Hambg., 24.00—3.00 Mus. aus Wien.

**Breslau:** 13.15 OK a. Frankf., 14.15 UM a. Hambg., 16.00 Konz., 19.00 UM, 20.10 Mus. alter Meister, 22.35 TM a. Hambg., 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

**Leipzig:** 12.00 OK, 14.00 Sch. 15.20 Kammermus., 16.00 UM, 18.00 Vt. u. Straßburger Münster, 19.00 Bunte Std., 20.10 Chorges., 22.30 TM a. Hambg., 24.00—3.00 Mus. a. Wien.

**Wien:** 12.00 OK, 14.10 UM, 15.30 Hausmus., 16.00 UM, 18.00 Hörber. v. d. Grabungen in Hallstatt, 18.15 Sch. 19.00 Lieder u. Balladen, 20.10 Heimatabend aus Lienz, 22.30 TM a. Hambg., 24.00—3.00 Kammerorch. und Volksmus.

**Beromünster:** 18.00 Ländlermus., 18.20 Jodellieder, 18.45 Franz. Mus., 19.00 Vt. u. Afrika, 19.15 Slaw. Violinvirtuosen, 20.55 Schubert-Sonaten, 21.40 UM.

**Mailand:** 17.15 Cellokonz., 21.00 La Gioconda, Oper v. Ponchielli.

**Moskau-Komintern:** 16.30 Chorges., 17.30 Vt., 18.00 Rezitation, 21.30 Nachrichten.

### Mittwoch, 31. August

**Deutschlandsender:** 12.00 Mus. aus Danzig, 14.00 UM, 15.15 Opernduette. (Sch.) 16.00 UM, 18.15 Grieg: Sonate a-moll f. Cello und Klav., 19.15 Im Wald und auf d. Heide. (Mus. Hörf.) 20.15 Streichquartett, 21.15 Erster Klasse, Lustsp. v. Thoma, 21.30 Sch. 23.00 Italienische Musik, 24.00—2.00 Konz. a. Stuttg.

**Berlin:** 12.00 Konzert a. Stuttgart, 14.15 UM, 15.15 Sch. 17.00 Kammermusik, 18.00 UM, 19.00 Sch. 20.15 Operettenmus. (Sch.) 21.00 Schubert-OK, 22.30 TM a. Breslau, 24.00—3.00 Konzert a. München.

**Breslau:** 12.00 Konz. a. Stuttg., 14.00 Sch. 16.00 UM a. Saarbr., 19.00 Hörf. v. Schles. Dorf, 20.10 Sch. 22.30 TM, 24.00—3.00 Mus. a. München.

**Leipzig:** 13.15 Konzert a. Stuttgart, 14.00 Sch. 16.00 OK, 18.00 Vt. über Abraham a. Santa Clara, 20.10 UM, 22.20 UM a. Bad Sachsa, 23.05 Mus. a. Wien, 24.00—3.00 Mus. a. München.

**Wien:** 12.00 Konz. a. Stuttg., 14.10 Sch. 16.00 OK, 19.00 Fidelio, Oper v. Beethoven, 22.30 Musik aus Wien. (OK.) 24.00—3.00 UM a. München.

**Moskau-Komintern:** 17.00 Sch. 17.30 F. d. Arktis, 18.00 UM, 19.00 Liter. Programm, 19.30 Mus., 21.30 Na, 23.00 Deutsches Progr.

### Donnerstag, 1. September

**Deutschlandsender:** 12.00 Mus. a. Breslau, 14.00 UM, 15.15 Hausmus., 16.00 UM, 18.15 Lieder v. Pfizner u. Marx, 19.15 Stimmen der Völker, 20.15 Kammermus., 20.40 Symp. Konz. a. Luzern. (Dir. Mengelberg.) 23.00 OK, 24.00 bis 1.20 Haydn-Brahms-Tschalkowski-Konz.

**Berlin:** 12.00 Konz. a. München, 14.15 UM, 15.15 Sch. 17.00 Dt. Lieder, 18.00 UM, 19.00 Sänger u. Virtuosen. (Sch.) 20.15 UM, 22.30 UM, 24.00 bis 3.00 Konz. a. Danzig.

**Breslau:** 12.00 OK, 14.15 UM a. Berlin, 16.00 OK a. Leipzig, 18.20 Orgelmusik, 19.00 Virtuose Mus., 20.10 Heitere Szene v. guten Ton am Telefon, 20.30 OK, 22.30 UM a. Stuttgart, 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

**Leipzig:** 12.00 Konz. a. München, 14.00 Sch. 16.00 OK, 18.20 Violinmus., 20.10 Mus. a. Dresden, 22.30 UM aus Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

**Wien:** 12.00 OK, 13.15 Konz. a. München, 14.15 UM a. Hambg., 15.30 Walzer-Sch. 16.00 OK a. Leipzig, 18.00 Lieder v. Pfizner, 18.25 Vt. u. d. Antillen, 18.40 Ländl. Mus., 21.00 UM, 21.40 V. d. Luzerner Festspielen: Symp. Konz. (Dir. Mengelberg.) 22.50 UM a. Stuttg., 24.00—3.00 Mus. a. Danzig.

**Beromünster:** 18.10 Sch. 20.00 Schweizerische Dirigenten, 21.45 Musiker-Gedächtnisstunde.

**Mailand:** 17.15 Austauschkonzert m. Brasilien, 21.00 Lustspiel, 21.35 Klavierkonzert, 22.20—23.55 TM.

**Moskau-Komintern:** 17.00 Mus., 18.00 Konz., 19.00 Liter. Progr., 19.30 Konz., 21.30 Na.

### Freitag, 2. September

**Deutschlandsender:** 12.00 Musik a. Hambg., 14.00 UM, 15.15 Kinderlieder, 16.00 OK aus Leipzig, 18.25 Bach: Violinsonate E-dur, 19.15 Kammermusik, 21.00 Das tote Herz, Hör

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die „Union der Bergarbeiter“ berichtet

Vor uns liegt ein kleines, auf der ersten Blattseite mit dem Bildnis des verstorbenen ersten Staatspräsidenten versehenes Büchlein. Ein Heftchen von 40 Seiten; es heißt „Jahres-Bericht 1937“ und enthält Ziffern, Tabellen, Berichte. Interessante Aufsätze über die Kohlenwirtschaft und den sozialen Kampf der Grubenarbeiter vermitteln dem Leser jenen Einblick in die Welt des „Vorständers der Arbeit“ (so wurden die Bergknappen einmal von der bürgerlichen Presse genannt), der ihn fähig macht, die bewegenden Kräfte zu erkennen.

Die Darstellung über allgemeine wirtschaftliche Tendenzen hält vor allem fest, daß die industrielle Produktion bei einer 16,9-prozentigen Steigerung nur noch mit 3,7 Prozent hinter jener des Jahres 1929 zurückbleibt. Daß diese Entwicklung auch am Arbeitsmarkt ihren Niederschlag fand und eine wesentliche Abnahme der arbeitenden Menschen zur Folge hatte, liegt auf der Hand. Interessant sind die Aufzeichnungen über die Produktionsziffern der Schwerindustrie, den Fuhrhandel und den Warenverkehr. Dabei wird nicht verschwiegen, daß die Auswirkungen hinsichtlich der Konsumkraft der arbeitenden Menschen sehr gering sind, was wiederum mit der gebundenen Getreidewirtschaft und den Erscheinungen im Kartellwesen zusammenhängt. Es genügt natürlich nicht, die Arbeitslosenziffer zu senken, man muß auch dafür sorgen, daß die Einkommen der Beschäftigten einen lebhafteren Warenumlauf ermöglichen.

In der Produktion und Belegschaftsbewegung der Kohlenwirtschaft verdient die Tatsache vermerkt zu werden, daß der Bericht vor allem die verschiedenen Abstufungen, in denen sich die Steigerung der Förderung und Erzeugung bewegte, registriert. So hat die Steinkohle mit der Produktion von nahezu 17 Millionen Tonnen die im Jahre 1929 erzielte Förderung überschritten; auch die Koks- und Bräunkohlerzeugung hat wesentlich zugenommen. Diese Entwicklung zeigt, daß der Koks nurmehr um elf Prozent hinter 1929 zurückbleibt, während bei den Bräunkohls eine 70-prozentige Ueberschreitung der Ziffern des letzten Vorjahres möglich war. Sinegen erreicht die Braunkohlerzeugung gegenüber der Produktionsmenge des Jahres 1929 nur 79,98 Prozent, obwohl auch hier im Vergleich zum Jahre 1936 eine Steigerung um 8,74 Prozent erzielt werden konnte. Die Entwicklung vollzog sich in den einzelnen Revieren ganz verschieden. So blieb Brüx-Komotau-Tepliz um 28 Prozent hinter 1929 zurück, Karlsbad-Italenau um 21 Prozent, während die Braunkohlerzeugung in dem kleinen Brünner Revier 107.000 Tonnen mehr ergab als im Jahre 1929. Die Förderung in der Steinkohle weist gegenüber 1929 eine Steigerung um 25 Prozent auf.

Aus der im Anschluß an diese Darstellung gezeigten Tabelle über die Zahl der verfahrenen Schichten geht jedoch unzweifelhaft hervor, daß diese Produktionssteigerung zur Zahl der beschäftigten Arbeiter in keinem Verhältnis steht. Im Jahre 1929 wurden in der Steinkohle 16.086,575 Schichten verfahren, in der Braunkohle 11.035,905. Diese Ziffern sanken bis zum Jahre 1935 auf 8.731,576 und 6.528,530, um dann im Jahre 1937 auf 11.715,562 und 7.349,735 zu steigen. Mit Recht vermerkt hier der schriftliche Bericht:

Vermindertem Belegschaftsstand bei niedrigerer Zahl der verfahrenen Schichten und dennoch Produktionssteigerung, das ist das Merkmal der Entwicklung der Wirtschaftssituation im Bergbau im letzten Jahrzehnt und zugleich der unwiderlegbare Beweis dafür, daß die in dieser Zeit durchgeführten Mechanisierungen der Betriebe und die eingeführte Rationalisierung der Produktionsmethoden ausschließlich auf Kosten der Arbeiter ging.

Wir lesen dann noch, daß in der Steinkohlenbranche 77 Schächte in Betrieb stehen, die wesentlich 5,27 Schichten verfahren; in der Braunkohle sind es 170 Schächte mit 5,02 Schichten im Durchschnitt pro Woch.

Von großem Interesse für alle Menschen, die sich mit den wirtschaftlichen Dingen beschäftigen und das Leben der Völker auch nach den vielfachen Ziffern der Ein- und Ausfuhr betrachten, ist der Abschnitt über den Kohlenhandel und den Kohlenverbrauch im Inlande. Der gesamte Kohlenverbrauch im Jahre 1937 erreichte bereits 98,33 Prozent des Verbrauches im Jahre 1929.

Die von der Union durchgeführten Lohnbewegungen, der Kampf um den Schutz des Arbeitsplatzes und die organisatorische Arbeit beinhalten eigentlich jene Tätigkeit, die seitens der freien Gewerkschaft im Interesse der Mitglieder, besser gesagt, für die gesamte Belegschaft, geleistet wurde. Die „Union“ zählt 192 Ortsgruppen mit 18.858 Mitgliedern und vermochte 629.311 Beitragsmarken umzusetzen. Im Unterstützungsbezugsstand durchschnittlich 488 Mitglieder, die den Betrag von K 1.822,650,— erhielten. — Im Herbst dieses Jahres wird zum 25. Male der Bergarbeiterkalender erscheinen, welcher nicht nur

Berater, sondern auch Hilsebringer ist, denn die im Berichtsjahre ausbezahlte Summe an zwölf berufstätigen Bergarbeiter betrug K 23.280,—.

Nach den Ausweisen über die Massengebarung, die Bilanz und andere materielle Leistungen des Verbandes schließt eine Uebersicht das Heftchen ab, aus der die finanziellen Leistungen der „Union“ in den Jahren 1903 bis 1937 hervorgeht. Wir veröffentlichen die Tabelle:

Arbeitslosenunterstützung . . . . .	K 8.694.825,25
Streikunterstützung . . . . .	K 9.097.002,80
Fachblatt . . . . .	K 6.944.390,35
Rechtschutz . . . . .	K 2.755.697,72
Bildungszwecke . . . . .	K 699.970,60
Reiseunterstützung . . . . .	K 33.480,83
Summe . . . . .	K 28.225.317,05
Staatsbeitrag zur Arbeits-	
losenunterstützung . . . . .	K 13.634.983,26
Zusammen . . . . .	K 41.860.300,31

Der Jahresbericht einer freien Gewerkschaft! Welche Arbeit verbirgt sich in den Ziffern, welche Mühe liegt in den Tabellen und Aufzeichnungen verborgen. Mögen die Bergarbeiter erkennen, daß ihrer Gewerkschaft, der „Union der Bergarbeiter“ eine gewaltige Kraft innewohnt, die noch gestärkt werden kann, wenn alle Menschen, die in unserer Heimat nach den schwarzen und braunen Diamanten graben, zu der Ueberzeugung kommen, daß die wirtschaftlichen Erfordernisse und Bedürfnisse des praktischen Lebens das wichtigste Element sind. Dunkle Kräfte sind an Werke, die Arbeiter wieder in ein Elendjoch zurückzudrängen; Pfaffen und Schlagworte schwören durch unsere Tage. Sie werden vergehen und verklingen. Ewig nur wird bleiben die Leistung der eigenen Organisation, die unauslöschbare Tat der organisierten Menschen.

## Die Schulden des Dritten Reiches

(Dr. W. G.) Einem Ausweis des Reichsfinanzministeriums zufolge betragen die gesamten Schulden des Dritten Reiches am 30. Juni d. J. 22,45 Milliarden Reichsmark. Von ausländischen Wirtschaftsexperten wurde die Staatsschuld Deutschlands schon vor mehr als einem Jahre auf rund 45 Milliarden geschätzt. Unterstellt man indes die Ziffer des Reichsfinanzministeriums als richtig, so erscheint die Summe von 22,45 Milliarden Reichsmark (rund 250 Milliarden K) trotzdem noch sehr hoch. Ende Mai betragen die Staatsschulden Deutschlands 21,59 Milliarden und Ende April (nach der gleichen amtlichen Stelle) 20,74 Milliarden. Vergleicht man die Monate Juni, Mai und April mit einander, so ergibt sich, daß die Verschuldung des Dritten Reiches in den einzelnen Monaten des zweiten Quartals 1938 um rund eine Milliarde Reichsmark, also um rund 10 Milliarden K gestiegen ist.

Interessant dabei ist ferner, daß die Auslandsschuld sich durch Tilgungen der Darlehen- und Hypothekendarlehen und durch Abschreibungen auf ausländische Bausparrentenwertungen um 5,3 Mill. auf 1304,1 Millionen Reichsmark vermindert haben. Allerdings kommen Zinsrückstände in Höhe von 58,1 Millionen auf die In-

## Das Kapital sucht eine Zufluchtsstätte

### Tanger — das neue Lichtenstein

WTB Tanger. In den letzten Wochen verzeichnen die Banken von Tanger eine ungemein steigende Bewegung der Einlagen ausländischer Kapitalisten. Gleichzeitig wird bekannt, daß beim hiesigen Handelsgericht eine größere Anzahl von Firmen eingetragen wurden, die alle Merkmale von Holding- und Treuhandgesellschaften ausländischer kapitalistischer Interessengruppen an sich tragen. Eine Umfrage bei Banken, Anwälten usw. hat ergeben, daß die Anfragen wegen der Formalitäten bei Gründungen von Gesellschaften über steuerrechtliche und sonstige mit der Transfizierung von Kapitalien zusammenhängende Probleme sich im Laufe weniger Wochen vervielfacht haben. Auch verzeichnen die Hotels die Ankunft einer Anzahl von Persönlichkeiten der internationalen Finanzwelt, darunter einige von sehr bekanntem Namen, deren Besuch zweifellos mit dem Wunsch nach persönlicher Führungnahme mit hiesigen Finanzkreisen in Zusammenhang zu bringen ist. Die Mehrzahl dieser Besucher sind französischer Nationalität, doch befinden sich darunter, häufig dem Anschein nach: simple Vermögensbesitzer, auch solche aus einer Reihe mittel- und osteuropäischer Staaten. Alles deutet darauf hin, daß Tanger, das bisher nur eine beliebige Zufluchtsstätte politischer, aber auch sonstiger Flüchtlinge vor der gerichtlichen Verfolgung anderer Staaten gewesen war, da seine Auslieferungsbestimmungen ganz außerordentlich

## Ruf nach Industrieobligationen

In einem Interview, welches unlängst Abgeordneter Jansch der „Osteuropäischen Wirtschaft“ gegeben hat, erhebt er den Ruf nach Ausgabe von Industrieobligationen, den die deutsche Sozialdemokratie schon in ihrem anfänglich ihres Parteitag im März aufgestellten Wirtschaftspläne erwähnt hat. Auch von Seite der tschechoslowakischen Industriellen soll nun für diese Förderung Interesse gezeigt werden. Der Zweck dieser Industrieobligationen wäre, durch Herausgabe verzinslicher Papiere, welche durch industrielle Werte gedeckt werden, Kredit für die Industrie zu beschaffen.

## Schwieriger Leinenexport nach Amerika

Die Erholung in der Leinenindustrie, die zunächst auch in diesem Jahre angehalten hatte, weist jetzt, seit der verstärkten Depression in den übrigen Textilzweigen, wieder eine rückläufige Bewegung auf. Im Amerika-Export macht sich die Erhöhung des Umsatzsteuerpauschals nachteilig bemerkbar, da das Pauschale in die Grundlage der amerikanischen Wertzölle eingerechnet wird. In den letzten Wochen erfolgten einige Betriebseinschränkungen, wobei der Bestellungseinkauf vorläufig keine Besserungstendenzen zeigt.

## Englische Baumwollspinnereien schließen

London. (Insa) Die Baumwollspinnereien Bedford New Mills und Droof Mill in Leigh sind für drei Wochen stillgelegt. 1450 Baumwollarbeiter verlieren für ebensolange Arbeit und Verdienst. Das ist schon der zweite schwere Schlag für diese Stadt im Baumwollgebiet von Lancashire. Erst vor kurzem waren die Courtaulds Coventry und die Stanley-Spinnereien geschlossen worden, wodurch 600 Arbeiter erwerbslos wurden.

## Jugoslawiens Außenhandel passiv

Belgrad. Die jugoslawische Außenhandelsbilanz für die ersten sieben Monate des heurigen Jahres ist mit 378,5 Millionen Dinars passiv, während sie in der gleichen Zeit des Vorjahres mit 505,7 Millionen Dinars aktiv war.

ternationale Anleihe des Jahres 1930 hinzu, ferner solche auf die sogenannte Kuehse Anleihe vom Jahre 1924 in Höhe von 81,1 Mill. Reichsmark, die wegen Devisenmangel nicht transferiert, d. h. den ausländischen Gläubigern bis zum 30. Juni 1938 nicht ausbezahlt werden konnten, hinzu.

Der Stand der Auslandsschulden, gemessen an der Gesamtverschuldung des Dritten Reiches ist somit verhältnismäßig gering. In der Tat spielen ja seit 1933 die in n e r e n Schulden Deutschlands die Hauptrolle. Das Reichsfinanzministerium gibt die lang- u. mittelfristigen Schulden per Ende Juni mit 14,24 Milliarden an, gegenüber 13,87 Milliarden Reichsmark per Ende Mai 1938. Diese Steigerung erklärt sich auch zum Teil daraus, daß die Aktionäre der ehemaligen Oesterreichischen Nationalbank abgefunden worden sind, d. h. daß diesen Aktionären das Deutsche Reich die Aktien bar bezahlt hat.

Die inländischen kurzfristigen Schulden erhöht sich durch die Ausgabe von sogenannten Lieferungschekanweisungen um 482,5 Millionen, in Mai um 488,2 Mill. Reichsmark (die Gesamtsumme wird nicht angegeben), während die unverzinslichen Schakanweisungen für Zahlungen

liberal sind, nunmehr auch in großem Maßstabe Kapitalflüchtlinge zu beherbergen beginnt.

Diese neue Rolle Tangers ist in der eigenartigen politischen Stellung dieses nordmarokkanischen Hafens wohl begründet. Nach dem sogenannten Tanger-Statut vom 18. Dezember 1923, das nach dem Beitritt Italiens am 25. Juli 1928 entsprechend geändert wurde, ist Tanger ein autonomes Gebiet unter der Herrschaft des Sultans von Marokko, der aber nur über die etwa 30.000 maurischen und mohamedanischen Einwohner der Stadt Rechtspflege und Verwaltung durch seinen Stellvertreter, dem sogenannten Mendub, ausüben läßt, während die allgemeine Verwaltung und die Jurisdiktion über die etwa 20.000 Europäer und Juden den vier europäischen Mächten, Frankreich, Großbritannien, Spanien und Italien, übertragene ist. Der Vorsitzende dieser ausländischen Verwaltung ist Franzose, und da der Sultan von Marokko selbst unter französischer Schutzherrschaft steht, wird Tanger diplomatisch durch Frankreich vertreten.

Die Franzosen waren es auch, die bei ihrer Suche nach einer Zuflucht für ihr von der Franco-Entwertung bedrohtes Kapital, noch mehr aber aus Angst vor einem stärkeren Zugriff der französischen Steuerbehörden und am allermeisten aus Furcht vor möglichen kriegerischen Verwicklungen in Europa, auf die Idee kamen, ihr Geld nicht, wie in solchen Fällen üblich, nach London oder über das große Wasser nach New York oder Montreal zu schicken, sondern es in Holding- und Trustgesellschaften auf dem Gebiet der internationalen Stadt Tanger anzulegen. Nicht nur daß die Gefahr ziemlich gering erscheint, es könnten sich etwaige Kriegshandlungen bis hierher er-

## Die internationale an die Spanische Sozialistische Partei

(N. A.) Die Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens hat vor fünfzig Jahren ihren ersten Kongress in Barcelona vom 23. bis 25. August 1888 abgehalten. Am Donner der Kanonen zur Verteidigung der spanischen Freiheit feiert die spanische Arbeiterklasse die fünfzigste Wiederkehr dieses Gedentages. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat das nachfolgende Begrüßungsgramm an die Sozialistische Partei Spaniens gerichtet:

Partido Socialista Obrero Español  
Catorce de Abril 413  
Barcelona.

In seinem Moment in den fünfzig Jahren seit dem ersten Kongress der Spanischen Sozialistischen Partei war das internationale Proletariat immer in Denken und Fühlen in der solidarischen Aktion mit der spanischen Arbeiterklasse verbunden als während dieses verdrücklichen Krieges, den die spanische Reaktion im Bunde mit den faschistischen Mächten gegen das spanische Volk entfesselt hat. Im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale begrüßen wir an diesem wichtigen Gedächtnistage unsere spanische Sektion, die ihren heroischen Kampf bis zum Siege weitergeführt wird, die, wie Marx es in der Deklaration zum Krieg von 1870 formuliert hat, alle ihre Kräfte einsetzt „für die neue Gesellschaft, die nach innen keine andere Politik kennt als die Arbeit, weil sie nach außen keine andere Politik hat als den Frieden“.

Für die Sozialistische Arbeiter-Internationale:  
Louis de Broekere, Präsident  
Friedrich Adler, Sekretär.

verpflichtungen (die die Deutsche Reichsbank ausgibt) im Juni um 504,3 Mill. und im Mai um 550,6 Mill. Reichsmark gestiegen sind. Dazzu kommen Neuausgaben von Steuereinzahlungen im Juni in Höhe von 134 Mill. Reichsmark. Außerdem stiegen die Betriebskredite der Reichsbank im Juni um 19,2 Millionen Reichsmark.

Dagegen hat das Dritte Reich im gesamten 1. Halbjahr rund 900 Millionen Reichsmark von seinen gesamten Schulden durch Reichsanleihen getilgt. Das ist eine sehr geringfügige Summe, was am besten aus der Tatsache hervorgeht, daß die Staatsverschuldung monatlich um rund eine Milliarde gestiegen ist.

In den Monaten Juli und August dürfte die Verschuldung des Dritten Reiches erheblich stärker gestiegen sein, wenn man erwägt, daß umfangreiche Zerstörungsbauten an den Grenzen vorgenommen werden und außerdem Manöver stattfinden, die einige Hundert Millionen Reichsmark erfordern. Um die Staatsschulden nicht zu sehr anschwellen zu lassen, sind bekanntlich die umfangreichen Reichsbauten in Berlin zurückgestellt worden. Aus dem gleichen Grunde ist die Ausgabe von Lieferungschekanweisungen fast eingestellt worden, so daß die Industrie gezwungen ist, ihre Aufträge bei der Reichsbank zu befehlen (oder wie der technische Ausdruck heißt, zu lombardieren). Da der Lombardzinsfuß 5 Prozent beträgt und nur 75 Prozent der Auftragssumme (des Wechsels) bei der Reichsbank befehlen werden, ist die kapitalbedürftige Rüstungsindustrie in gewisse Schwierigkeiten geraten, die in den umfangreichen Aktienverkäufen an der Berliner Börse ihren deutlichen Ausdruck gefunden haben. — Solche Schwierigkeiten müssen zu weiteren Zwangsmaßnahmen am Geld- und Kapitalmarkt greifen.

strecken, hat Tanger vor allem den ungeheuren Vorteil des internationalen Regimes, was bedeutet, daß man mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen kann, die gegenwärtig geltenden Finanzz-, Steuer- und Handelsgesetze würden sobald keine Änderung erfahren. Denn da eine solche nur im Wege einer vorangegangenen Einigung zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien erfolgen könnte, was um so ausgeschlossener erscheint, als Italiener und Engländer sich nicht einmal über die Gültigkeit der Legitimation des spanischen Vertreters im Kontroll-Ausschuß einigen können, dürfte eine Änderung der Statuten von Tanger heute ungefähr den gleichen Schwierigkeiten begegnen, wie eine Aenderung der amerikanischen Verfassung.

Den französischen Kapitalflüchtlingen sind alsbald auch andere gefolgt, wobei speziell eine Anzahl bisher in Lichtenstein, Luxemburg und Monte Carlo ansässiger Holding-Gesellschaften nach Tanger verlegt sein sollen. Die bisher vom Flucht-Kapital wegen der Großzügigkeit ihrer Finanzz- und Steuerbefreiung bevorzugten Zuständigkeiten erscheinen aus leicht erkennbaren politischen Gründen in der letzten Zeit an Anziehungskraft bedeutend eingebüßt zu haben. Die Nachricht von der Entdeckung eines geeigneten Ersatzes für sie ist in jenen Kreisen, die von einer Aenderung der politischen Lage in diesen rivalisierenden Großmächten eingebetteten Zwergstaaten alles zu fürchten hätten, mit einem wahren Aufatmen der Erleichterung begrüßt worden. Die Banken, Rechtsanwälte und Hoteliers von Tanger aber reiben sich die Hände und versichern, daß ihnen in ihrer langen Praxis bisher noch keine so gewinnbringende Saison beschieden gewesen sei wie der Sommer 1938.

# EIN LORD



Ein Tirol „LORD“-Krem  
Kč 3:-

**UNTER SCHUHKREMEN.**  
Mit „LORD“-Krem erzielt man nicht nur Hochglanz, weiches und gepflegtes Leder, sondern man konserviert es auch damit.



## Prager Zeitung

**Tag der Solidarität mit dem demokratischen Spanien.** Am Sonntag, den 28. August, findet in der „Ve sámečtu“, zugunsten des republikanischen Spaniens ein großes Volksfest statt, das zugleich auch eine Sympathiekundgebung des demokratischen Prag für das im Kampf um seine Freiheit stehende spanische Volk werden soll. In dem ganztagigen Programm (von 8 Uhr früh bis 24 Uhr) wirken u. a. auch 30 hervorragende Prager Künstler — Schauspieler, Musiker, Tänzer und Musikgruppen — mit. Die Eintrittskarte (Kč 2.40) berechtigt außerdem zum Besuch der „Ausstellung der Internationalen Brigaden“ und der Filmvorführung: „Das Herz Spaniens“. Jeder freizeits- und friedensliebende Mensch befindet am Sonntag durch den Besuch des Volksfestes seine Solidarität mit dem schwergeprüften spanischen Volk.

**Ein Tag geringerer Unfälle.** Absehrungen ist der 20-jährige Beamte A r l ě d a p aus Vodol von der 15er-Linie der Straßenbahn in der Vohébradská ul. und fiel gegen die Tafel, die die Station anzeigt. Der Unfall war so heftig, daß Gáp zurückgeschleudert wurde und unter den Motorwagen kam. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Krankenhaus gebracht werden. — Ein Lastkraftwagen, gelenkt vom Chauffeur B. Dankl stieß in Vohébradská ul. gegen das Personenauto des Kaufmannes B i d aus Holleschowitz. Der Personwagen wurde auf den Gehsteig geschleudert und die Mitfahrer, der Kabrikant Kertzen, sowie der Schuster K o h n o v i a l erlitten schwere Verletzungen.

**Der Lärm am stärksten?** Kürzlich hatten die Prager Hoteliers Rundbriefe mit dieser Frage herausgegeben, das Resultat haben wir berichtet. Jetzt liegen Ergebnisse der L ä r m m e s s u n g e n in Prag vor. Auch dieses Resultat zeigt, daß den ersten Preis die Straßenbahnen bekommen müssen, dann die unbereiten Räder der Fuhrwerke, die Aufseher,

## Poker

In dem jetzt geschlossenen Zirkus-Busch-Gebäude in Berlin hängt eine Gedankenfel mit der Aufschrift: Dem Andenken des Löwendompteurs Karl K o h. Der hier von seinen Löwen zerrissen wurde. — Dies ist die Geschichte der Tafel:

Ein Zirkus war in die Stadt gezogen zu einem kurzen Gastspiel. Die bunten Plakate drückten der Stadt seit Wochen ihr Gepräge auf. Überall sprach man von den hervorragenden zirkusfischen Leistungen, die allabendlich geboten wurden. Besonders erwähnt wurde der wagemutige, fast toll-lühne Löwendompteur.

Der Dompteur kümmerte sich nicht um das, was die Leute von ihm sprachen. Er stand Abend für Abend in der bunten, goldbesetzten Uniform in der Manege und arbeitete mit acht prächtigen Werberlöwen. Und am Tag sah er in der Kantine und spielte Karten.

Alle Artisten spielen gern. Diesmal waren zwei besonders fanatische und leidenschaftliche Spieler zusammengetroffen. Der Dompteur hatte in dem Kunstreiter einen gleichwertigen Partner gefunden, der ebenso gern und leidenschaftlich spielte.

Alle Artisten, die mit Tieren zu tun haben, sind Gefangene des Zirkus. Sie können nicht, wie etwa die Akrobaten oder Clowns tagtäglich irgendwo in der Stadt umherbummeln. Sie müssen immer in der Nähe der ihnen anvertrauten Tiere bleiben. So kam es, daß der Kunstreiter und der Dompteur fast den ganzen Tag zusammen in der Kantine saßen und pokerten.

Wieder einmal, drei Stunden vor Beginn der Vorstellung, sah man zusammen am Spieltisch. Aber zunächst schien es, als ob die Partie nicht sonderlich aufregend werden sollte. Die Einsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Niemand

die mit der Peitsche lustig knallen, die Radio- und Grammophon-Liebhaber, die ihre Apparate rücksichtslos auf ihre Nebenmenschen in voller Lautstärke loslassen, Betrunkene, die nachts randalieren, Am günstigsten kommen die Autohupen und Signale davon. Sie wurden als verhältnismäßig harmlos bezeichnet.

Die Stefánis-Brücke ist wegen verkehrstechnischer Maßnahmen bis auf weiteres für schwere Fahrzeuge gesperrt, nur leichte Fahrzeuge dürfen die Brücke passieren.

**Für wen arbeiten die Chemiker?** Sie werden wohl erstaunt sein, zu erfahren, daß sie für die Frauen arbeiten. Die meisten Erfindungen auf dem Gebiete der Chemie sollen den Frauen die Arbeit erleichtern und ihnen mehr freie Zeit gewähren. Nun ist den Chemikern eine Erfindung gelungen, welche von allen Frauen mit Freude begrüßt werden wird. Sie erfinden ein Spezialmittel zum Waschen von Strümpfen und seinen Stoffen. Dieses Waschmittel heißt Madelon. Madelon hat mit Seife nichts gemein. Es besitzt eine Reihe von Vorzügen, welche bei der Seife fehlen. Vor allem enthält es keine Keimmittel. Es schäumt gut und löst auch in hartem Wasser den Schmutz auf. Es bildet keine Kalkmilch, frischt die Farbe des Gewebes auf und erhöht seine Dauerhaftigkeit. Mit Madelon gewaschene Strümpfe halten zwei- bis dreimal so lange aus. Madelon ist in jeder Verkaufsstelle leicht erhältlich. 100

**Groß-Prag erweitert seinen Polizeibereich.** Nach Aundmachung des Innenministeriums wird der Bereich der Polizeidirektion von Groß-Prag auf Grdlozka, Malešice (die von vom Hllöcker Polizeikommissariat betraut werden) und auf Dolní Břez und Motol (unter Aufsicht der Stadter und Bundeswecker Kommissariate) erweitert wird.

**Einschreibung für die Sekretär- und Sekretärinnenkurse.** Am 15. September wird ein neuer Jahrgang dieser einjährigen Kurse eröffnet werden, welche im vorigen Frühjahr einen wirklich außerordentlichen Erfolg hatten. Privatangehörige, Absolventen der Mittel- und Handelsschulen und Akademien sowie die Hörer der letzten Jahrgänge dieser Schulen haben Gelegenheit, in diesen Kursen ihre Ausbildung zu vervollständigen und so binnen kurzem eine bessere Stellung zu erlangen. Es wird uns mitgeteilt, daß der Unterricht am 15. September in der tschechoslowakischen Handelsakademie in Prag II eröffnet wird. Die Einschreibenden finden in der Kulturabteilung des Einheitsverbandes der Privatangehörigen in Prag II, Na Břevnici 18, statt. Die Absolventen erhalten ein ordentliches Zeugnis. Falls sich eine ausreichende Zahl von Hörern meldet, wird auch eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache eröffnet werden.

**Ausflugzüge der Staatsbahnen.** Vom 1. bis 15. September fährt nach Marienbad Kč 750.—, vom 3. bis 11. September fährt nach der Höhe Tatra Kč 515.—, vom 3. bis 18. September fährt nach Bad Stos im slowakischen Paradies Kč 900.— und vom 4. bis 18. September fährt nach Gräfenberg Kč 850.—. Anmeldungen und Informationen im Referat der Ausflugszüge im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 388—35.

## Kunst und Wissen

**Spielplan des Deutschen Theaters.** Donnerstag, 1. September, 19.30 Uhr: „Ornato von Berger“ (neujaheriert). — Freitag, 20 Uhr, im Waldtheatergarten: „Gärnerin aus Liebe“ (bei Regen im Deutschen Theater). — Samstag, 19.30 Uhr: „Salome“ (neujaheriert). — Sonntag, 19.30 Uhr: „Die Kameliendame“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag, 1. September, 19.30 Uhr: „Ritterwochen“ (Erstaufführung). — Freitag, 20 Uhr: „Ritterwochen“.

— Samstag, 19.30 Uhr: „Hotel Svlbia Dunn“ (Erstaufführung). — Sonntag, 20 Uhr: „Hotel Svlbia Dunn“.

## Der Film

### Tarakanova

Eine Episode aus der russischen Geschichte wird hier in einem französischen Film malerisch ausgeschmückt: die Uhrmacherstochter Tarakanova, die eine Nachkommin der Jarin Elisabeth zu sein behauptete, machte von Venedig aus Ansprüche auf den russischen Thron geltend, den Katharina die Große innehatte. Die Tarakanova war, dem Film zufolge, nur das kindliche Werkzeug in den Händen von Verschwörern, und als der Graf Orlow nach Venedig kam, um die Nebenbuhlerin im Auftrage Katharinas unschädlich zu machen, entwickelte sich, wie der Film erzählt, eine recht bewegte Liebesgeschichte zwischen dem Abgesandten der Jarin und der Thronprätendentin. Der Graf war bereit, den Auftrag der Jarin unangeführt zu lassen, die Tarakanova war bereit, auf ihre Thronansprüche zu verzichten, sie folgte dem Geliebten nach Rußland, und dort endete das Abenteuer trotz aller Bemühungen des Grafen auf tragische Art — infolge der Eifersucht der Jarin Katharina, Daß der Gernang der Geschichte, wie sie der Film darstellt, überzeugend wirkt, wäre zuviel behauptet. Auch daß die Geschichte als solche interessant ist, kann man nicht sagen. Aber sie ist immerhin abwechslungsreich und enthält alle jene Gefühle, die im Kino bevorzugt werden: Liebe und Ekel, Tapferkeit und Todesbereitschaft, und wenn die Darsteller bedeutender wären als sie sind, hätte der Film zweifellos spannende und ergreifende Wirkungen haben können. So, wie er ist, mit den Damen Annie B e r n a h und Euzi F r i m und den Herren Pierre Richard B i l l i m und Roger A r t i in den Hauptrollen, ist er nur ein Kostümspiel geworden, das der Regisseur Fedor O z a e b mit einer Vorliebe für pittoreske und prunkvolle Szenerie ausgestattet hat.

### Urania-Kino

„Mädel vom Wörthersee“, Theater und Film gleichzeitig! Persönliches Auftreten: Adele Baum, Karl Erner, Otto Kinkl, Edy Rechner, 6, 4/9 Uhr.

Eine Wohnung ist schön, wenn der Fußboden rein ist und wie ein Spiegel glänzt. Jeder Gast bewundert solche Parketten, aber nicht jedem kommt es zu Bewußtsein, welche Arbeit nötig ist, um Parketten so blühblank zu putzen. Allerdings wird die Arbeit durch eine gute Pasta sehr erleichtert. Auch sehr alte und vernachlässigte Parketten werden mit der Pasta-Parkettpaste rasch auf Hochglanz gebracht. 100

## Vereinsnachrichten

**Ortsgruppe Prag.** Sonntag, 28. August, Ausflug, Zusammenreffen 7 Uhr früh, Weinberger Bf., Fahrt nach Říčany, Wanderung Třebov, Svojetice-Vohébrad, Mnichovice, Führung: Laner. Vergesst nicht, unsere Hüften im Erdwandel und Schelesien aufzusuchen! Süttendienst: Vieslav.

**Turner und Turnerinnen, Achtung!** Ab Montag, den 29. August, beginnen die regelmäßigen Turnabende auf der Dehnbühel. Turner: Dienstag und Freitag von 19 bis 21 Uhr; Turnerinnen: Montag und Donnerstag von 19 bis 21 Uhr. — Freitag, den 2. September, ist nach dem Turnen technische Sitzung.



Jiff Dohnal und Jana Vitová in dem Film „Unter einem Dach“.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Arria:** „Der unbekannt Troubadour.“ Alice Jaha. A. — **Alfa:** „Marco Polo.“ Gary Cooper, A. — **Apollo:** „Tarakanova.“ Pierre A. William, A. Bernay. Fr. — **Avion:** „Fräulein Rama.“ Herbas. Tsch. — **Baffal:** „Der erster Ball.“ Fr. — **Bezanek:** „Ich bin verliebt.“ Grace Moore, C. Grant, A. — **Fénix:** „Die baltischen Matrosen.“ Russl. — **Flora:** „Ich bin verliebt.“ A. — **Hollywood:** „Fräulein Rama.“ Tsch. — **Hvězda:** „Tarzan nach.“ Glenn Morris, A. — **Julid:** „Tarakanova.“ Fr. — **Kinema:** „Journale, Grottesken, Reportagen.“ — **Koruna:** „Journale, Grottesken, Reportagen.“ — **Kotva:** „Die a r o k e I I u s i o n.“ Stroheim. Fr.-D. — **Lucerna:** „Goldvoh Kolies.“ Karbenfilm, A. — **Metra:** „Herrin der Schungel.“ D. Lamour, A. — **Passage:** „Goldvoh Kolies.“ A. — **Praha:** „Der schwarze Korar.“ A. — **Radix:** „Die Frau im Geheimdienst.“ L. Garven, Engl. — **Stant:** „Gentleman-Spion.“ A. — **Svetozor:** „Die baltischen Matrosen.“ Russl. — **Veletich:** „Verlungene Melodie.“ D. — **Velobere:** „Aufsahren heraus!“ L. Slegel, D. — **Vesela:** „Der geheimnisvolle Herr Pitt.“ Harry Biel, D. — **Carlton:** „Fenigie Kuffe.“ Tino Hoff, Fr. — **Ilusion:** „Der Geheimdiplom.“ A. — **Vdo II:** „Gentleman-Spion.“ A. — **Louvre:** „Ernie.“ B. Bessely, D. — **Maceda:** „Gentleman-Spion.“ A. — **Olympie:** „Batalion.“ Tsch. — **Perstun:** „Ich bin verliebt.“ A. — **Rogý:** „Marletta.“ Martha Gaert, B. Höbiger, D. — **Tatra:** „Graf von Monte Christo.“ A. — **U Bejvodu:** „Melodie der Welt 1936.“ A. — **Valbe:** „Marcellaise.“ Französisch.

**Die erste Dampfmolkerei und Käseerei**  
in Gratz, Böhmerwald  
empfehlen ihre erlesenen Erzeugnisse  
Besuchen Sie die Schutzmarke

**Genossen!** Ihr müsst unangenehm gesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteilpresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen und Genossinnen **agitiert!**

lam eine besonders gutes Blatt in die Hand und blaffen konnte man nicht, dazu kannten sich die Teilnehmer der Partie bereits zu gut. Plötzlich schien aber etwas Besonderes in Gang zu kommen. Man begann zu lüchtern. Die Einsätze steigerten sich von einer Mark bald auf fünf Mark... zehn Mark... zwanzig Mark. Einer der Mitspieler nach dem andern stieg aus, lediglich der Dompteur und der Kunstreiter lüchtierten weiter. 50 Mark betrug bereits der Einsatz. Der Kunstreiter verdoppelte auf 100. Der Dompteur verdoppelte ebenfalls. Der Kunstreiter blieb hartnäckig, er verdoppelte nochmals, so daß jetzt bereits vierhundert Mark zu gewinnen oder — zu verlieren waren. Der Dompteur verdreifachte, Tausendzweihundert Mark! Eine volle Monatsgage! Der Kunstreiter hielt. Obwohl er eine niedrige Gage hatte und sich eigentlich ein derartiges Galard nicht leisten durfte, verdoppelte er wiederum den Einsatz. Zweitausendvierhundert Mark! Sensation!! Alle Zirkusangehörige, vom Ballettmädel bis zum Stallburfschen waren herbeigezogen, um den Ausgang dieser sensationellen Pokertournee mit anzusehen. Jeder wollte dabei sein, wenn dieser höchste Einsatz, der jemals in einem Zirkus zu verzeichnen war, von dem glücklichen Gewinner eingestrichen wurde. Gatten beide Spieler so gute Blätter oder blufften sie? Niemand versuchte einen Witz zu machen: „Nächsten Monat werden wir keine Löwen mehr haben. Wenn Rost sein ganzes Vermögen verspielt, wird er wohl die Löwen schlachten und aufessen müssen, wenn er nicht verhungern will.“ Der Dompteur bezog keine Miene, als er auf diese Bemerkung erwiderte: „

„Meine Löwen sollen mich aufressen, wenn ich mir den Einsatz nicht hole!“ Hatte er wirklich so gute Karten, daß er so siegesicher war? Man wartete gespannt, ob er den Einsatz noch weiter steigern würde. In diesem Augenblick ertönte vom Stall her lautes Löwengebrüll. Gleichzeitig stürzte auch bereits ein Stallburfsche herbei und rief dem Dompteur zu, daß die Löwen miteinander raufen und er möge sofort zu den Käfigen kommen. Wenn Löwen in der Brunstzeit zu raufen beginnen, bleibt oftmals einer von ihnen am Platz, wenn der Dompteur nicht rechtzeitig eingreift. Also sprang Rost sofort auf und rief seinem Kartenpartner nur kurz zu: „Ich komme gleich wieder, Karten nicht aufdecken, das Spiel geht weiter!“ Im Abgehen klickte er sich seine vier Kartenblätter in die Tasche. Der Kunstreiter steckte gleichfalls seine Karten ein. Einer der umstehenden Kiebighe nahm den Talon zu sich. Somit war jede Entscheidung ausgeschlossen, das Spiel konnte weitergehen, sobald der Dompteur seine Arbeit im Löwenkäfig vollendet hatte. Die Spannung unter den Kiebighe blieb. Denn der Kunstreiter zeigte seine Karten nicht auf, es wußte also noch immer niemand, ob das Sensationspiel nur Bluff war oder ob wirklich... Es fiel mit der Zeit auf, daß der Dompteur nicht zurückkam, obwohl das Brüllen der Löwen längst verstummt war. Endlich kam der Stallburfsche wieder, schredensbleich im Gesicht. Er konnte vor Aufregung kein Wort hervorbringen. Mit Gesten mehr als mit Worten holte er die Zirkusleute in den Stall. Dort bot sich ihnen ein schauriger Anblick:

ir: Löwenfäsig lag der Dompteur, genau gesagt das, was von ihm noch übrig war. Denn die Bestien hatten bereits große Fleischstücke aus dem furchtbar zugerichteten Körper herausgerissen, die sie gerade in Ruhe aufraffen... Die polizeiliche Untersuchung hatte später ergeben: der Dompteur, vom Spielfieber gepackt, war ohne Waffe in den engen Käfig gesprungen und wollte die miteinander kämpfenden Löwen schnell trennen. Die Bestien waren über den wehrlosen Mann hergefallen und hatten ihn zerrissen. Nach Stunden hatte man die Ueberreste des zerstübelten Leichnams aus dem Löwenkäfig geborgen. Aus einer Hosentasche fielen vier Kartenblätter, blutdurchtränkt und zum Teil von den Klauen der Löwen zerrissen. Aber deutlich waren zu erkennen: vier Könige. Ein Blatt, das man nicht oft beim Poker bekommt und mit dem jeder Spieler bis zum höchsten Einsatz geht. Beim Anblick der vier Könige erblachte der Kunstreiter und holte seine Karten aus der Tasche heraus: vier Asse. Unter zehntausend Partien mag es vielleicht einmal vorkommen, daß ein Spieler vier Könige und der andere gar vier Asse in die Hand bekommt. Der Kunstreiter hätte mit seinen vier Assen die in jeder Beziehung sensationelle Partie gewonnen... und der Dompteur war von seinen Löwen aufgefressen, wie er selbst es im Scherz gewünscht hätte, wenn er sich nicht den sensationellen Einsatz holen würde. Das war die Geschichte der Gedankenfel in dem Zirkusgebäude und zugleich war es die letzte Kartenpartie, die in diesem Haus gespielt worden ist. Keine Direktion hat ein Spielverbot erlassen. Aber kein Artist hat es noch einmal gewagt, hier Karten anzurühren. Erich Rose d.